

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

189 (14.8.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

General Eisenhower ist unzufrieden

Ein Bericht von neun amerikanischen Senatoren über die Aufrüstung in Westeuropa

Washington (AP). Neun Mitglieder des außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Senats, die kürzlich Westeuropa einen Besuch abstatteten, stellten in einem Bericht fest, daß Westeuropa bei der Aufstellung der Bodentruppen hinter den Plänen zurückbleibe, jedoch General Eisenhower eine Verstärkung um 75 Prozent bis zum nächsten Jahre zugesagt habe.

Allerdings hat General Eisenhower nach dem Bericht der Senatoren erklärt, daß die Überlegenheit der freien Welt in jeder Beziehung so gewaltig ist, daß es für den Westen beinahe lächerlich sei, in Begriffen der Furcht und Hysterie zu sprechen. Den Atlantikpaktstaaten fehle andererseits jene Einigkeit der Länder hinter dem Eisernen Vorhang, die daher stammt, daß sie hinter sich immer eine Pistole oder ein zum Köpfebschlagen bereites Schwert hätten. Jedem einzelnen Menschen in den freien Nationen müsse daher die Überzeugung eingehämmert werden, daß die Einigkeit in seinem eigenen Interesse liege. In dem Bericht heißt es im einzelnen:

1. General Eisenhowers Oberkommando sei damit unzufrieden, daß Europa seine Streitkräfte seit Ausbruch des Koreakrieges nur um

20 Prozent, Amerika dagegen auf das Doppelte verstärkt habe.

2. Spanien und Jugoslawien sollten in die Pläne für eine Verteidigung Europas einbezogen werden. Die militärische und wirtschaftliche Hilfe, die Spanien benötige, wird mit einem Wert von 400 Mill. Dollar (1,680 Mrd. DM) angegeben.

3. Der Stabschef General Eisenhowers, General Alfred Gruenther, habe erklärt, sobald die Aufstellung der europäischen Verteidigungstreitkräfte abgeschlossen sei, könne „mit einem schrittweisen Abzug der amerikanischen Erdtruppen aus Europa begonnen“ werden.

4. Bei den amerikanischen Kommandostellen in Europa herrsche Unzufriedenheit über die Zersplitterung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kompetenzen in Washington.

5. Die Aufstellung eines Fliegerschutzes für die Bodentruppen koste in Frankreich allein eine Milliarde Dollar (4,2 Milliarden DM). Ein Teil dieser Ausgaben werde von den Vereinigten Staaten aufgebracht werden müssen.

6. Eines „der höchsten Regierungsmitglieder eines Staates“ habe den Senatoren erklärt, „Europa wäre unter Umständen bereits den Mächten der Dunkelheit und des Totalitarismus zum Opfer gefallen“, wenn die Vereinigten Staaten ihm nicht geholfen hätten.

7. Die Auslandshilfe müsse ausschließlich „der Unterstützung befreundeter Länder dienen, um ihre Verteidigung zu stärken“.

8. Es sei „äußerst wichtig, daß der Ost-West-Handel nicht das Kriegspotential der Sowjetunion auf Kosten Europas stärke“.

In dem Bericht wird weiter festgestellt, daß die europäischen Atlantikpaktpartner den Wert ihrer Kriegsproduktion von 1,501 Mrd. Dollar (6,304,2 Mrd. DM) in diesem Jahr auf 2,547 Mrd. Dollar (10,697,7 Mrd. DM) im Jahre 1952 steigern wollten. Die Vereinigten Staaten könnten nur eine beschränkte Zeit lang als Arsenal der freien Welt dienen, nämlich so lange, wie erforderlich sei, um die Verteidigung der europäischen Länder aufzubauen. Auch hätten die Vereinigten Staaten nicht die Absicht, dauernd große Truppenverbände in Europa zu stationieren. Außerdem forderten die Senatoren die Aufnahme der Türkei und Griechenlands in den Nordatlantikpakt.

Der Oberbefehlshaber der Atlantikpakt-Streitkräfte, General Dwight D. Eisenhower, besichtigte am Montag, dem ersten Tag seiner mehrtägigen Inspektionsreise in Deutschland, die amerikanischen Truppenverstärkungen in Kaiserslautern und Heidelberg.

Ohne Freiheit kein Fortschritt

Freiheit sei der Meilenstein echten Fortschritts auf dem Weg zu einer besseren Welt, erklärte der amerikanische Außenminister Dean Acheson in einer telefonisch übertragenen Ansprache an die Weltjugendversammlung in Ithaca, New York, am Montag. „Ohne Freiheit gibt es keinen Fortschritt. Es ist tragisch, daß zahlreiche Völker den Weg der staatlichen Reglementation in dem Glauben beschritten haben, dem Fortschritt dadurch näher gekommen zu sein. Es sollte langsam allen klar werden, daß dieser Weg nur zurück in die Tyrannei, Knechtschaft und in die Herabwürdigung des Menschen führt.“

Sowjetunion nimmt an Japan-Verhandlungen teil

Washington (AP). Die Sowjetunion hat die Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß sie eine Delegation zu der Konferenz über den Friedensvertrag für Japan, die am 4. September in Francisco beginnt, entsenden werde. Wie das State Department bekanntgibt, wird die vierköpfige sowjetische Delegation von dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Andrei Gromyko geführt werden. Die Annahme der am 20. Juli an 50 Länder ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Konferenz durch die Sowjetunion kam völlig überraschend.

1952 Zeit der größten Gefahr

Rom (AP). Der jugoslawische Staatschef, Marschall Tito, gab am Sonntag seiner Überzeugung Ausdruck, daß das kommende Jahr „die Zeit der größten Gefahr für den Weltfrieden“ sein werde. Wenn der Westen seine Verteidigungsbemühungen fortsetze, werde es 1953 und in den folgenden Jahren für die Sowjetunion zu spät sein, einen Angriff zu wagen.

Gegen Volksabstimmungs-Verschiebung

Stuttgart (BNN). Die Regierungen von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern haben gestern Abend in einem gemeinsamen den Bundesinnenminister gerichteten Fernschreiben erklärt, daß sie alle Versuche, die auf den 16. September angesetzte Volksabstimmung über den Südweststaat zu verschieben, ablehnen werden. Diese Erklärung bezieht sich auf die am vergangenen Wochenende von der südbadischen Regierung an die Bundesregierung gerichtete Note, in der eine Verschiebung des Abstimmungstermines bis zu einer Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes gefordert wurde.

Schiff in der Nordsee verschollen

Starke Böen erschweren die Sucharbeit

Hamburg (AP). Die Mannschaft des 1100 T. großen norwegischen Frachters „Bess“ hat gestern früh um 3.30 Uhr deutscher Zeit ihr Schiff aufgegeben und treibt auf Rettungsbooten in der Nordsee.

Frühere SOS-Rufe der „Bess“ besagten, daß das Schiff mit 30 Grad Schlagseite nach Steuerbord vor der norddeutschen Küste auf der Höhe von Borkum treibe und daß die Mannschaft die Boote klagern gemacht habe.

Inzwischen wurden zwei weitere Schiffsunfälle von der sturmdundwühlten Nordsee gemeldet. Der deutsche Küstenfrachter „Maja“ ist mit schwerer Schlagseite vom Schlepper „Danzig“ nach Cuxhaven eingbracht worden. Die „Maja“ war vor der Elbemündung aufgelaufen.

Der Schlepper „Seefalke“, der sich ursprünglich an der Suche nach dem norwegischen Dampfer beteiligt hatte, entdeckte den hilflos

mit Maschinenschaden nach Osten treibenden 4500-Tonnen-Frachter „Carrena“ aus Costa Rica.

Der deutsche Fischdampfer „Barmbeck“, der schon an der von der „Bess“ angegebenen Unfallstelle eingetroffen war, meldete, er habe die Rückfahrt nach mehrstündiger vergeblicher Suche nach dem Dampfer und der in die Rettungsboote gegangenen Mannschaft des Norwegers angetreten.

Inzwischen hat jedoch der deutsche Fischdampfer „Adolf“ acht Überlebende der fünfzehnköpfigen Besatzung aufgenommen. Weitere sechs Besatzungsmitglieder wurden als Leichen von dem dänischen Fischerboot „Lody“ geborgen.

Die 1100 Tonnen große „Bess“ befand sich mit einer Ladung Sand und Draht auf der Heimreise nach Norwegen. Es wird vermutet, daß die Ladung durch den Sturm ins Rutschen gekommen ist.



Karlsruher Arkadenbögen fallen

Weil immer wieder herunterbrückende Steine die Passanten gefährdeten, werden die Arkadenbögen am Schloßplatz, die Krieg und Enttümlichung überdauert hatten, in diesen Tagen durch die Karlsruher Feuerwehr eingestürzt. Unter der technischen Assistenz eines Spezialfahrzeuges stürzte so in kurzer Zeit zusammen, woran viele Jahre gebaut worden war. Nur die Arkadenbögen zwischen Lamm- und Ritterstraße blieben vorerst noch erhalten. Der Abbruch bedeutet den Abschied von einem Stück seltsam liebgeordneter Ruinen-Romanik. Foto: Schlesiger

Politischer Zündstoff

A. N. In jedem Vierteljahr steht die Ruhrbehörde einmal im Brennpunkt des allgemeinen deutschen Interesses: bei der Entscheidung über die Kohlenausfuhr; und jedesmal steigt das Mißstimmungsbarometer gegenüber dieser durch das Londoner Abkommen vom 28. April 1949 uns aufgezwungenen Sonderbehörde, bestehend aus Vertretern der USA, Englands, Frankreichs, Hollands, Belgiens, Luxemburgs und einer deutschen Vertretung, die nach dem Beweis der Tatsachen darin zur hilflosen Minderheit verurteilt ist. Ihr mehrtägiges Ringen um eine Berücksichtigung des deutschen Standpunkts, um eine Herabsetzung der Kohlenausfuhrquote für das dritte Quartal um eine Million Tonnen und entsprechend um eine niedrigere Festsetzung der vierten Jahresquote ist völlig erfolglos geblieben. Wie Vizekanzler Blücher dem Bundeskanzler mitteilte, stoße er in der Ruhrbehörde auf eine bereits vorgefaßte Meinung der übrigen Verhandlungspartner. Am hartnäckigsten haben sich nach Blücher die Amerikaner gezeigt, eine kalte Dusche für die vor kurzem aus den USA zurückgekehrte Delegation des Bundesverbands der deutschen Industrie, der von amerikanischen Wirtschaftskreisen unter Hinweis auf die Unsinnigkeit der deutschen Kohleneinfuhr aus den USA eine Unterstützung des deutschen Standpunkts zugesagt worden sei.

Die Ruhrbehörde hat des langen und breiten ihren Beschluß zu begründen versucht. Zugegeben, gegenüber dem Verlangen nach der billigen deutschen Kohle hatte sie keinen leichten Stand. Aber sie hat sich eben wieder als ein Instrument der Sieger erwiesen, um reparationsähnliche Leistungen von Deutschland zu erzwingen. Daran können alle Erklärungsversuche nichts ändern. Die unterschiedliche Haltung gegenüber England z. B., das seine Kohlenausfuhr radikal einschränkte und seinerseits auf deutschen Lieferungen besteht, ist augenscheinlich. Daß Westdeutschland unter Berücksichtigung des Flüchtlingszustroms produktionsmäßig noch weit hinter dem Produktionsstand der anderen Ruhrbehörde-Länder zurückgeblieben ist und daher bei gleichmäßiger Behandlung Anrecht auf mehr Kohle hätte, wird praktisch nicht zur Kenntnis genommen. Daß die auf den Hausbrand angewiesene deutsche Bevölkerung in einem kalten Winter winter frieren müssen, hat höchstens die etwas schnodderige Bemerkung eines in seiner Behörde bestens mit Kohle versorgten alliierten Sprechers ausgelöst, im letzten Jahr sei die Bevölkerung ja auch mit 14 Zentner im Durchschnitt durchgekommen.

Gleichzeitig haben die Finanzexperten der Hohen Kommission die deutschen Vorstellungen hinsichtlich der Besatzungskosten schroff zurückgewiesen und auf den bisherigen Forderungen bestanden, nämlich 6,6 Mrd. DM zuzüglich 1,9 Mrd. Übertrag aus dem Vorjahr (abzüglich eines unbekanntem Übertrags auf das nächste Finanzjahr); auch wurde jede Aussicht auf eine Finanzhilfe der Besatzungsmacht in Form von Anleihen genommen. Da die Besatzungskosten laufend gezahlt werden müssen, genießen sie den Vorrang vor den übrigen Zahlungen des Bundes, und da sie bisher nur unter Erhöhung des Bundeskredits bei der Bank Deutscher Länder bezahlt werden konnten, ist der Zeitpunkt vorzusehen, wann dieser Kredit erschöpft sein und die Frage gestellt werden wird, welche Zahlungen dann zurückstehen müßten. Und da neben den Besatzungskosten die sozialen Ausgaben der weitaus größte Posten im Bundeshaushalt sind, wäre die unausweichliche Folge, daß der Bund seine sozialen Verpflichtungen nicht voll erfüllen könnte.

Daß mit diesen beiden Tatsachen des Kohle- und Besatzungskostenbescheids gefährlicher politischer Zündstoff entsteht, könnte auch von den Besatzungsmächten nicht übersehen werden. Dr. Schumacher und der der Gewerkschaften angehörende deutsche Vertreter in der Ruhrbehörde Dr. Potthoff haben, mit verschiedenem Temperament, aber mit gleichem Nachdruck auf die entstehenden Schwierigkeiten

hingewiesen. Die Bundesregierung glaubt, keine Möglichkeit mehr zu sehen, mit der Ruhrbehörde zu verhandeln; sie will beide Fragen zum Gegenstand politischer Verhandlungen auf höchster Ebene machen. Daß dies außerordentlich schwierig sein wird, dürfte sie sich selber nicht verschweigen.

Die Dinge spitzen sich immer mehr auf die Frage nach dem deutschen Verteidigungsbeitrag zu. Es dürfte keinem verantwortungsbewußten Politiker mehr entgehen, daß wir uns dieser Frage keinesfalls entziehen können. Daß wir eine beträchtliche Leistung für die westliche Verteidigung aufzubringen haben, steht völlig außer Diskussion; es geht aber darum, welcher Art sie ist und in welcher Form sie uns abverlangt wird. Die bisherige Methode unterscheidet sich in nichts von einem machtmäßigen Diktat mit all seiner Unbekümmertheit um die materiellen und psychologischen Folgen für den Besiegten.

Es wird aber für die Zukunft von großer Bedeutung sein, ob Deutschland mit solchen Methoden in die Verteidigungsfront hineingepreßt wird, oder ob es in freier Entscheidung sich als gleichberechtigter Partner eingliedert. Bisher sind von uns ständig große Vorleistungen abverlangt worden, während die dafür gebotenen Gegenleistungen entweder sehr verzögert oder ganz ungenügend kamen. Man redet von Verteidigung und meint praktisch doch Besatzung. Das erweist der demokratischen Idee, die zu vertreten vorgegeben wird, keinen guten Dienst. Hier sind wirkliche Quellen von Mißstimmungen, die ahnungslos oder übelwollenden Globetrottern als angebliche Beweise der deutschen Unverbesserlichkeit erscheinen. Die Gefahr ist, daß aus solchen Methoden schließlich unüberbrückbare Abgründe entstehen.

Die deutschen Volksvertreter sind im übrigen wegen der Aufgaben, vor die sie sich nach ihren Frieren gestellt sehen werden, nicht zu beneiden.

Neues in Kürze

Stuttgart (BNN). Die Aufstellung der Bereitschaftspolizei für Württemberg-Baden ist, wie das Innenministerium mitteilt, noch nicht abgeschlossen. Es wird weiterhin eine größere Anzahl von Bewerbern eingestellt.

Garmisch-Partenkirchen (AP). Durch starken Schneefall in der Nacht zum Sonntag ist die Neuschneebedeckung auf dem Zugspitzplatt auf etwa 40 Zentimeter angewachsen.

Frankfurt (dpa). Etwa 4000 Arbeiter im hessischen Heizungs- und Installationsgewerbe sind gestern in den Streik getreten, um eine Erhöhung des Ecklohnes um 12 Pfennig durchzusetzen. — Die Eisenbahn der Sowjetzone weigert sich, wie die Hauptverwaltung der Bundesbahn mitteilt, die neuerrichteten „DB“ (deutsche Bundesbahn) beschrifteten Güterwagen zu übernehmen.

Delmenhorst (dpa). Die Landmannschaft Schlesien will der Bundesregierung ein Neun-Punkte-Programm vorlegen, in dem Sitz und Stimme für Schlesien im Bundesrat verlangt werden.

Dortmund (dpa). Auf Zeche „Dorstfeld“ in Dortmund wurden zwei Bergleute durch niederstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Wie die Zechenleitung mitteilt, konnte einer der Verschütteten nur tot geborgen werden. Der andere ist schwer verletzt.

New York (AP). Der frühere russische Ministerpräsident Alexander Kerenkij ist am Montag mit dem Flugzeug aus New York nach München abgereist, um an einer anti-kommunistischen Konferenz russischer Emigranten teilzunehmen.

Bukarest (dpa). Vier Rumänen, unter ihnen zwei höhere Offiziere und ein Industrieller, sind am Montag wegen Hochverrats und Spionage für Großbritannien zum Tode verurteilt worden.

Bagdad (dpa). Ein neues anglo-irakisches Öl-Abkommen wurde am Montag unterzeichnet.

Bonn hofft auf alliiertes Verständnis

Besprechungen zwischen Adenauer und Schäffer um die Besatzungskosten beendet

Bonn (AP/dpa). Gestern Abend wurden die Besprechungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und Finanzminister Fritz Schäffer auf dem Bürgenstock beendet. Schäffer wird noch heute in Bonn zurück erwartet. Über den Inhalt des Gesprächs selbst wurde amtlich nichts bekanntgegeben.

In Kreisen des Bundesfinanzministeriums vertritt man die Ansicht, daß die Weigerung der alliierten Finanzexperten, eine Herabsetzung der Besatzungskosten vorzunehmen, keinesfalls als endgültige Stellungnahme der Hohen Kommission zu betrachten ist. Man glaubt vielmehr, daß die nächste Phase direkte Verhandlungen zwischen Bundeskanzler Adenauer und den Hohen Kommissaren sein werden, und man hofft, daß man dabei mehr Verständnis für die besondere Lage der Bundesrepublik finden wird. Auch in der Unterredung mit dem stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissar, General George Hays, und Adenauer auf dem Bürgenstock soll die Frage der Senkung der Besatzungskosten erörtert worden sein.

Zu dem negativen Ausgang der Besatzungskostengespräche schreibt das FDP-Pressorgan, Europa habe in diesen Tagen eine Schmach verloren. Die Alliierten hätten vergessen, daß es für das junge Bonner Staatswesen um Sein oder Nichtsein geht.

Minister besprechen Kohlenquote

Die technische Auswirkung des Beschlusses der Ruhrbehörde über den Kohlenexport wurde gestern in Bad Godesberg zwischen Vizekanzler Blücher und führenden Wirtschaftsexperten der Bundesregierung erörtert. Politische Entscheidungen werden von dieser Aussprache

jedoch nicht erwartet, da eine grundsätzliche Stellungnahme der Regierung zu dem Kohlenproblem bis zur Rückkehr des Kanzlers zurückgestellt worden ist.

Industrie-Gewerkschaft fordert Loyalität

Bremen (AP). Alle kommunistischen Angestellten und Funktionäre der Industrie-Gewerkschaft Metall im Bundesgebiet sollen aufgefordert werden eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie künftig nicht mehr innerhalb der Gewerkschaften für die Kommunistische Partei arbeiten werden, teilte der Vorsitzende des DGB in Bremen, Oskar Schulze, gestern mit. Im Falle einer Weigerung müßten diese Angestellten aus den Gewerkschaften austreten.

Betriebsräte für Milchboykott

Düsseldorf (AP). Eine Betriebsräte-Vollversammlung aller Düsseldorfer Betriebe hat die DGB-Ortsleitung beauftragt, die Verbaucher und insbesondere die 80 000 organisierten Arbeitnehmer der Stadt zu einem allgemeinen Milchboykott aus Protest gegen die Erhöhung der Milchpreise aufzufordern.

Das nordrhein-westfälische Ernährungsministerium wies darauf hin, daß die Milchpreiserhöhung zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft notwendig gewesen sei.

Interzonenbesprechungen wieder aufgenommen

Berlin (dpa). In Ost-Berlin sind gestern die Besprechungen über den Interzonenhandel zwischen den Beauftragten der Bundesrepublik und den Vertretern der Sowjetregierung wieder aufgenommen worden.

Waffenstillstandsverhandlung und Wolfram

Bisher unberührte Vorkommen am 38. Breitengrad

Washington (dpa/AP). Der amerikanische Leitartikler Pearson behauptete dieser Tage in einem Artikel der „Washington Post“, daß einer der Gründe für das Stocken in den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea das Vorkommen wertvoller Wolfram-Vorkommen sei. Ohne dieses koreanische Wolfram, so schreibt er, werden die USA nicht genügend Wolfram haben, um Düsenflugzeuge und panzerbrechende Geschosse zu produzieren und vor allen Dingen den Bedarf der Atomversorgung sicherzustellen. Korea besitze unmittelbar nördlich und südlich des 38. Breitengrades reiche, unberührte Wolfram-Vorkommen. Die reichste Wolfram-Grube der freien Welt liege 90 km südlich des 38. Breitengrades bei San Sangdon, was ein weiterer Grund dafür sei, daß General Ridgway eine starke Verteidigungslinie nördlich des Breitengrades wünscht.

Nach den Meldungen aus Munsan (Ko-rea) wurde auch in der 23. Sitzung zum 13. Mal vergeblich über die Frage der neutralen Zone diskutiert. Dabei war der kommunistische Delegierte Generaloberst Nam Il nicht weniger unachgiebig als bisher; er bezeichnete nach wie vor den 38. Breitengrad als einzig mögliche Demarkationslinie.

Neuer Plan der persischen Ölindustrie

London (dpa/AP). Die Verhandlungen des persischen Ölkonfliktes sind soweit gediehen, daß Außenminister Morrison und Schatzkanzler Gaitskell am Montag bereits über Einzelheiten der ins Auge gefaßten Regelung beraten konnten. Lord Siegelbewahrer Stokes hat dem Kabinett aus Teheran Bericht erstattet, wie weit die Verhandlungen über seinen Plan gediehen sind, der auf die Bildung zweier Gesellschaften hinausläuft, einer persischen Besitzgesellschaft und einer Betriebs- und Vertriebsgesellschaft unter Führung der anglo-iranischen Ölgesellschaft.

Allerdings klingen die Meldungen aus Teheran weniger optimistisch. Gleichzeitig erfährt man, daß die persische Regierung die Absicht hat, der auf 120 000 Personen geschätzten jüdischen Bevölkerung Persiens die Staatsangehörigkeit zu entziehen und sie nach Israel abzuschicken. Inzwischen hat der Irak den Exodus

seiner jüdischen Bevölkerung abgeschlossen. Das letzte Transportflugzeug mit knapp 100 Juden an Bord ist am Samstag nach Israel abgegangen, womit die Aussiedlung von rund 120 000 Irakijern beendet ist.

Britische Truppenverlegung bestätigt

London (dpa). Der Bericht des Londoner Sonntagsblatts „Sunday Express“, daß das Gros der aktiven britischen Streitkräfte einschließlich der in Großbritannien entbehrlichen Jagdfliegerverbände und taktischen Luftstreitkräfte mit Ausnahme der in Übersee gebundenen Truppen künftig in der deutschen Bundesrepublik und in Belgien und Holland stationiert würden, wurde amtlich bestätigt.

Die Versorgungsbasis der US-Truppen in Deutschland würde im Kriegsfall zwischen Mosel und Rhein, die britische Basis bei Antwerpen liegen. Zwischen der USA-Basis und den westfranzösischen Häfen soll eine Nachschublinie eingerichtet werden.

Zum Tage

Unbequeme Mehrheit

Das zweite Votum, das Pleven bei der Vorstellung seiner Regierung von der Nationalversammlung erhielt, war ebenso reichlich wie das erste. Nur die Kommunisten und Gaullisten befanden sich auf der Gegenseite. Will man aber nun die wirkliche Mehrheit errechnen, auf die Pleven sich stützen kann, so muß man von den 390 Stimmen, die er zweimal erhielt, mindestens die 104 Stimmen der Sozialisten abziehen, die sich aus wahlpolitischen Gründen in der Reserve halten wollen. Und dann wird aus der Mehrheit eben eine Minderheit. Die Sozialisten haben Pleven eine „loyale“ Unterstützung versprochen und dürften es mit ihrem Versprechen auch ehrlich meinen. Eine solche Haltung ist nicht nur für die Regierung, sondern auch für die Sozialisten voller Gefahren. Was hätten sie wohl davon, wenn sie in der Schulfraße in die Opposition gedrängt und damit zu Bettgenossen der Kommunisten würden? Oder wenn Pleven ihnen in der Lohn- und Preisfrage nicht weit genug ginge? Ihre Wähler könnten ihnen doch immer vorwerfen, daß sie der neuen Regierung in den Sattel geholfen haben. Ein Gewinn wird die Nichtbeteiligung an der Regierung für die Sozialisten kaum werden. Weil die Regierung ihre Stimmen braucht, ist sie gezwungen, hier und da innerpolitisch zu jonglieren, wovon die Sozialisten wiederum keinen Vorteil haben. Außenpolitisch beherrschen die Volksrepublikaner das Bild der Regierung Pleven. Georges Bidault ist nicht nur Verteidigungsminister, sondern auch der künftige Vertreter Frankreichs auf den internationalen Konferenzen. Robert Schuman sichert am Quai d'Orsay die Kontinuität der französischen Außenpolitik und hat sich als Staatssekretär den zweiten Vorsitzenden der Partei Maurice Schuman geholt. Da wird man aufpassen müssen: Schuman mit einem „n“ und Schumann mit zwei „n“. Maurice ist ehemaliger Journalist und ist bekannt geworden durch seine Tätigkeit am Londoner Rundfunk während des Krieges.

Fortsetzung der „historischen Aufgabe“?

Den Kommunisten in Korea — aber nicht nur dort — wurde ununterbrochen eingehämmert, daß der Sieg der „fortschrittlichen“ Armeen nicht mehr fern sei und die „amerikanischen Eindringlinge“ in kürzester Zeit aus dem Lande hinausgefegt sein werden. Als man dann von roter Seite zu Waffenstillstandsverhandlungen ansetzte, mußten die Parteiläufer selbstverständlicherweise beschwichtigt werden. Das fällt den roten Propagandakünstlern nicht gerade leicht. Offiziell wird auf die Friedensliebe Moskaus hingewiesen, unter der Hand aber auf die Erklärungen Pak Hen Jongs, des südkoreanischen Kommunistenführers, vom Frühjahr 1950, also lange vor dem Marsch der „nordkoreanischen Befreiungsarmee“ über den 38. Breitengrad. Der Zufall spielt uns in diesen Tagen eine Ausgabe des Bukarester Organs des Kominform vom 24. März 1950 in die Hände, das die erwähnten, anderthalb Seiten füllenden Erklärungen Pak Hen Jongs unter dem Titel „Heroscher Kampf des südkoreanischen Volkes für die Einheit und Unabhängigkeit seiner Heimat“ enthält. Neben langatmigen Dankesbeteuerungen für die „allseitige und uneigennützigste Hilfe“ der Sowjets und der Roten Armee liest man eine einzige Greuelhetze gegen die Amerikaner. „Vor dem Volke Südkoreas steht nun die historische Aufgabe“, heißt es, „die von den Amerikanern eingesetzte Regierungsbande zu liquidieren, die amerikanischen Imperialisten zu vertreiben und auf diese Weise die schnellste Vereinigung seiner Heimat und die Schaffung eines unabhängigen koreanischen demokratischen Staates zu erkämpfen.“ Nach einer ausführlichen Schilderung des Partisanenkampfes erklärt Pak Hen Jong: „Der demokratische Aufbau im Norden, die politische Arbeit unter den Massen und der bewaffnete Kampf gegen die Kolonisatoren im Süden sind Etappen im Kampf des koreanischen Volkes zur Erreichung des großen Zieles: der Schaffung eines einheitlichen und unabhängigen Korea. Zusammengefaßt um die Regierung der koreanischen Volksdemokratischen Republik, wird das koreanische Volk, koste es was es wolle, sein ersehntes Ziel erreichen.“ Es wäre also immerhin angebracht, die Bereitschaft zu den Waffenstillstandsverhandlungen nicht allzusehr „als dem sowjetischen Friedenswillen“ entspringend zu werten, sondern als „das von Moskau gerade aufgelegte russische Wiegenlied, von dem man sich nicht täuschen lassen soll“, wie Acheson vor wenigen Tagen in seiner großangelegten Außenpolitischen Rede in Detroit Mich. erklärte. —

„Ihnen eine Freude machen...“ sagen die Westberliner

Ein Stimmungsbild von den „Weltfestspielen“

„Ich möchte sehr viel Geld haben, um all diesen armen Burschen und Mädchen eine Freude machen zu können“, hörte ich eine Dame am Kurfürstendamm spontan ausrufen, die da einer jener vielen Diskussionsgruppen zuhörte, wie sie sich jetzt Tag für Tag um die Westberlin besuchenden Teilnehmer an den „Weltfestspielen“ bilden. Dieses Wort gibt vielleicht die Stimmung Westberlins am treffendsten wieder.

Während die Ostberliner Zeitungen sich in Lobeshymnen über die Großartigkeit der kulturellen und sportlichen Veranstaltungen ergehen und die Westberliner Blätter alle organisatorischen Mängel und politischen Gebissigkeiten dick unterstreichen, kümmert sich die große Masse der Festspielteilnehmer offensichtlich nicht im geringsten um das politische Drum und Dran, sondern will nur einmal das Erlebnis Berlin, womöglich auch Westberlin, genießen. Die „Weltfestspiele“ sind eben in Ost- wie in Westberlin zweifellos Gesprächsthema Nr. 1, aber die Westberliner, die jetzt jeden Tag die Blauhemden der FDJ zu Zehntausenden auf ihren Straßen sehen, denken dabei überhaupt nicht an Politik, sondern nur von dem einmütigen Wunsch besesselt, wie es jene Dame am Kurfürstendamm ausdrückte, „diesen armen Burschen und Mädchen eine Freude zu machen“, die durch ihr fast durchweg schäbiges Schuhwerk, die abgerissene Kleidung und die hungrigen Augen, mit denen sie die Herrlichkeiten der westlichen Schaufenster be-

trachten, ein Gegenstand des rein menschlichen Mitleides sind. Und diese Herzlichkeit, um nicht zu sagen Liebe, die ihnen überall in Westberlin entgegengebracht wird, dürfte für viele zu den stärksten Erlebnissen gehören, die sie nach Hause mitnehmen.

Unterdessen läuft das offizielle Programm der Festspiele weiter ab. Die 370 Kulturveranstaltungen und 87 Kulturwettbewerbe, an denen sich 50 Länder in 28 Theatern und Freilichtbühnen mit ihren nationalen Programmen beteiligen, dazu die Massensportveranstaltungen. Die große Mehrzahl der nach Berlin gekommenen Festspielteilnehmer nimmt aber an diesen Veranstaltungen überhaupt nicht teil. ½ Million auswärtige Gäste sind nach östlichen Angaben zur Zeit in Berlin anwesend, ein Teil ist schon abgereist, neue sind dafür gekommen, aber nur wenige zehntausend Karten stehen täglich insgesamt für alle Veranstaltungen zur Verfügung. Auf je 50 Teilnehmer entfallen für die Vorführungen der nationalen Kulturensembles eine Karte, errechnete eine Zeitung; die übrigen Hunderttausende müssen sich auf eigene Faust amüsieren und überschweren die Straßen von Ost- und Westberlin.

Bei einem Abendbummel durch die von Festtrubel erfüllten Straßen Ostberlins sah ich sie auf dem Marx-Engels-Platz (wo ehemals das kaiserliche Schloß stand), tanzen; das war zur gleichen Stunde, als fünftausend Gäste in der Werner-Seelenbinder-Halle in Anwesenheit von Wilhelm Pieck dem besonders gefeierten chine-

sischen Nationalprogramm zusahen. Getanzt wurde auch auf dem Ernst-Thälmann-Platz (dem ehemaligen Wilhelmplatz) und auf dem Alexanderplatz; dort hatten sich die Burschen und Mädchen bei den Händen gefaßt und schritten um das weite Rund des Platzes schneewerferangestrahlt im Volkstanzrhythmus, ein malerischer Anblick. Im Licht der Scheinwerfer steht auch das dieser Tage eingeweihte Stalin-Denkmal in der Stalin-Allee (der ehemaligen Frankfurter Allee).

Jemand erzählte mir, daß es eine peinliche Panne beim Gaspel des Moskauer Tanzensembles im Friedrichstadt-Palast gegeben hätte, der zum Schrecken der Verantwortlichen noch nicht halb besetzt war; man hatte Karten an alle möglichen Ehrengäste geschickt, die vermutlich abgehalten durch andere Veranstaltungen, nicht erschienen waren; auch bei manchen anderen Theaterveranstaltungen soll ähnliches passiert sein, während unzählige auswärtige Besucher der Festspiele sich vergeblich um eine Karte bemühten.

Die Geschäfte in den Hauptstraßen Ostberlins sind bis in die Nacht hinein geöffnet und bis Mitternacht klingt aus den vielen, vielen Lautsprechern ununterbrochen Gesang „neudeutscher“ Lieder oder die Übertragung irgendeiner Veranstaltung, ab und zu unterbrochen von den Fanfarenklang der Weltfestspiele, das irgendeine Sondermeldung einleitet. An vielen Stellen stehen Tische, auf denen man sich in eine Großstube für J. W. Stalin einzeichnen kann. Unter den Linden reihen sich überlebensgroße Bildnisse von Volkstypen der teilnehmenden Länder, über jedem steht in der betreffenden Landessprache das Wort „Frieden“, auch die westlichen Länder fehlen nicht, sie werden auch in der Ostpresse immer besonders hervorgehoben, so insbesondere die Delegationen aus USA, England, Frankreich, Italien, bis zu Schweden und Dänemark. — An der Ecke der Wilhelmstraße wird auf eine Giebelwand ein Film projiziert, den sich mehr als tausend Jugendliche stehend ansehen, es ist ein Dokumentarfilm aus Rot-China. Übrigens sind zehn sowjetische Kameramänner be-

Anklage gegen Klapproth

Frankfurt a. M. (AP). Gegen den seit einiger Zeit in Haft befindlichen Frankfurter Polizeipräsidenten Willi Klapproth hat die erste Strafkammer des Landgerichts Frankfurt Anklage erhoben.

Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht teilte mit, daß die Anklage auf Meineid, erfolgloser Anstiftung zum Meineid, aktive Bestechung und Anstiftung zum Asseveratenbruch lautet. Ein Termin für den Prozeßbeginn ist noch nicht festgesetzt worden.

Ramcke will Kesseling besuchen

Hannover (AP). Ex-Fallschirmjägergeneral Bernhard Ramcke soll nach Mittellungen aus Hannover dieser Tage vergeblich versucht haben, seinem Freund und ehemaligen Vorgesetzten, Generalfeldmarschall a. D. Albert Kesseling, im Kriegsverbrechergängnis in Westfalen einen privaten Besuch abzustatten. Wie verlautet, sei Ramcke von der Gefängnisverwaltung abgewiesen worden.

Der Sektionsführer der Fallschirmjägerorganisation in Hannover teilte in diesem Zusammenhang mit, daß die Hauptleitung der Organisation eine von allen Sektionen in Deutschland und Österreich unterschriebene Bittschrift an den britischen Hohen Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, richten werde, in der um die Erteilung einer Besucherlaubnis für Ramcke nachgesucht werde.

Rheinschiff ausgebrannt

Duisburg (AP). Im Duisburger Hafen ist gestern das 2000 Personen fassende Passagierschiff „Westmark“ ausgebrannt.

Nach Augenzeugenberichten soll der Brand auf dem Vorderschiff ausgebrochen sein und sich mit großer Geschwindigkeit ausgebreitet haben. Am Bord seien 18 bis 20 Personen gewesen, die sich in Sicherheit bringen konnten. Nur der Kapitän und dessen zwölfjährige Tochter mußten aus Ufer schwimmen. Der Schaden wird auf 600 000 DM geschätzt.

„Todesstraße“ fordert neues Opfer

Paderborn (AP). Auf der als „Todesstraße“ bekannten Reichsstraße 68 zwischen Bielefeld und Paderborn ereignete sich wieder ein schwerer Verkehrsunfall.

Ein britischer Jeep raste beim Überholen eines deutschen Personewagens in eine Gruppe jugendlicher Radfahrer. Ein Radfahrer wurde getötet und zwei schwer verletzt. Der englische Fahrer des Jeeps wurde ebenfalls mit schweren Verletzungen nach Bad Lippspringe ins Krankenhaus eingeliefert.

Volksbegehren gegen Spielbanken

München (AP). Die „Bayerische Landesstelle gegen Suchtgefahren“ hat gestern beim bayerischen Landtag ein Volksbegehren gegen die Errichtung von Spielbanken in Bayern beantragt.

Der Antrag trägt 25 000 Unterschriften, die innerhalb von vier Wochen durch die evangelischen und katholischen Pfarrämter in Bayern gesammelt wurden. Durch das Volksbegehren soll die Errichtung und der Betrieb von Spielbanken verboten werden. Das bayerische Innenministerium wird innerhalb der nächsten Tage über diesen Antrag entscheiden.

Mittelmeeranöver großen Stils

Neapel (AP). Die See-, Land- und Luftstreitkräfte der Atlantikpartner im Mittelmeer begannen am Montag im Gebiet von Malta und Sizilien ihre ersten großen gemeinsamen Manöver. Es handelt sich dabei um die größten Seübungen im Mittelmeer seit dem Ende des Krieges.

Erneuter österreichischer Appell

Wien (dpa). Der österreichische Bundeskanzler Dr. Leopold Figl appellierte am Wochenende erneut an die Alliierten, die staatspolitische und wirtschaftliche Souveränität Österreichs wiederherzustellen. Figl wies dabei besonders darauf hin, daß Österreich derjenige Punkt in der Welt sei, von dem aus am leichtesten und am schnellsten die Entspannung der gesamten Weltlage ihren Ausgang nehmen könne.

Truman grüßt Westberlin

Washington (AP). Präsident Truman versicherte den Westberlinern am Montag in einer Botschaft zur Eröffnung der Fernsehvorführungen amerikanischer Firmen, daß die Herzen der freien Welt bei ihnen seien. Diese Fernsehvorführungen wurden von der ECA vorbereitet und werden von der amerikanischen Fernsehindustrie durchgeführt, um zu zeigen, wie freie Menschen für Frieden und Wohlstand zusammenarbeiten können.

„Ich benutze diese Gelegenheit, um Sie zu begrüßen“, erklärte Truman. „Wir wünschen und beten wie Sie, für eine friedvolle Welt mit gleichen Möglichkeiten für alle.“

Die Parteien sind dem Ganzen verpflichtet

Arbeitstagung nordbadischer Bürgerkomitees

Langenbrücken (Eig.-Ber.). Bei einer Arbeitstagung nordbadischer Bürgerkomitees im Kurhaus Langenbrücken waren zahlreiche Delegierte anwesend. Landrat Richard Dissinger setzte sich mit warmen Worten für die Bürgerkomitees ein. Er habe gerade in Bürgerkomitees viele politisch aufgeschlossene Menschen angetroffen, denen das Wohl und Weh ihrer Gemeinde und des Kreises eine Herzensangelegenheit geworden sei. Er setzte sich dafür ein, diese Menschen bei künftigen Wahlen stärker heranzuziehen und mit Verantwortung im Gemeinde- und Kreisparlament zu betrauen. Das Bürgerkomitee habe auch in kleineren Orten seine Berechtigung, da für eine positive Mitarbeit und Mitgestaltung der schwierigen Probleme der heutigen Zeit niemals zu viele Helfer da sein könnten.

Landrat Weiß berichtete danach in humorvollen Worten über die Forumsarbeit in seinem Kreise. Er war der Meinung, daß die Arbeit der Bürgerkomitees von innen, aus dem Streben der Bürgerschaft, kommen müsse und nicht von außen her propagiert werden dürfe.

Dr. Hagen von der Selbstverwaltungsschule Ettlingen maß den Bürgerausschüssen eine große Bedeutung bei. Es müsse allerdings immer klar herausgestellt werden, wer letztlich für irgendeine Aufgabe verantwortlich sei. Wenn es gelänge, die Gedankengänge der politisch verantwortlichen Stellen dem Bürger-

näherzubringen und umgekehrt, sei schon viel gewonnen. Ausführlich wurde das Jugendproblem behandelt.

Bürgermeister Prof. Dr. Blasi, MdL, Bruchsal, erinnerte an den 11. August als den Tag der Verfassungsannahme von Weimar im Jahre 1919. Die beste Verfassung der Welt sei zugrunde gegangen, weil sie nicht Allgemeingut des Volkes geworden sei. Demokratie könne nicht ein Zustand sein, wo jeder tun könne was er wolle, vielmehr verlange sie Unterordnung des Einzelnen unter das Wohl des Ganzen.

Von grundsätzlicher Bedeutung waren die Ausführungen von Bürgermeister Rimmelspacher, MdL, Ettlingen, über den Aufbau der Demokratie in Deutschland. Die Aufrichtung der Demokratie nach verlorenen Kriegen berge Gefahren in sich, die nicht ernst genug genommen werden dürften, führte er aus. Zahlreiche Beamte, die Offiziere und Soldaten der aktiven Wehrmacht seien enturzelt worden, trauerten um ihre alte Stellung im Gefüge des Volkes und suchten diese wieder zu erreichen. Bürgermeister Rimmelspacher sieht die Demokratie erst gesichert, an wenn den aus ihren Berufen gelassenen Schichten Arbeit und Einkommen gegeben ist. Er kann weiter darauf zu sprechen, daß bei aller politischen Gegnerschaft immer die Sache und niemals der Mensch gemeint werden dürfe. Die Parteien müßten wissen, daß sie dem Ganzen verpflichtet seien, der Staat rufe alle Bürger.

Der Bumerang / Labour gegen Labour

bei Lohnverhandlungen in England

Von unserem E. E. W. - Berichterstatter

London. Im Gegensatz zu den deutschen haben die englischen Gewerkschaften stets eine aktive Beteiligung an der Geschäftsführung von Betrieben abgelehnt. Sie betrachten es als ihre wesentliche Aufgabe, die Lebensbedingungen und die Wohlfahrt der Arbeitnehmer zu fördern, und sind der Ansicht, diese Interessenwahrung werde gefährdet, wenn gleichzeitig sozusagen eine Verantwortung für die Gegenseite mitübernommen werde.

Wie richtig diese konsequente durchgeführte Politik ist, erweist sich nun in den verstaatlichten Industrien, also da, wo die jetzige englische Labourregierung gewissermaßen den Arbeitgeber darstellt, und wo infolgedessen die Arbeitnehmer sich „ihren“ Leuten gegenübersehen.

In den letzten Tagen haben die drei maßgebenden Eisenbahngewerkschaften gemeinsam die Forderung einer 10%igen Lohnerhöhung für nahezu 600 000 Mitglieder erhoben. Das würde die Direktion der nationalisierten Eisenbahn, die britische Transportkommission, zwischen 235 und 350 Millionen DM pro Jahr mehr kosten. Im Februar hatten rund 465 000 Eisenbahner mit Rückwirkung vom 1. Januar ab Lohnerhöhungen von durchschnittlich 7 1/2%

erhalten, die einen jährlichen Mehraufwand von mehr als 140 Millionen DM bedeuteten. Er sollte durch Einsparungen, Verbesserung der Organisation, Abschaffung überflüssiger Arbeitsgänge und -kräfte gedeckt werden, aber die Bemühungen, mit den Arbeitnehmerorganisationen eine Einigung über diese Maßnahmen herbeizuführen, sind bisher fast gänzlich gescheitert.

Hier prallen die Interessen aufeinander. Am Verhandlungstisch sitzen sich „Kollegen“ gegenüber, die entgegengesetzte Interessen zu vertreten haben. Das letztjährige Defizit betrug rund 165 Millionen DM. Frachten und Gebühren wurden bereits um 10% erhöht und können ganz einfach nicht weiter heraufgesetzt werden, die vorgeschlagene Verteuerung der Fahrpreise stößt auf heftigen Widerstand der Öffentlichkeit und würde zweifellos einen Verkehrsrückgang zur Folge haben.

Eine Erfüllung der Arbeitnehmerforderungen ist gleichbedeutend mit einer gewaltigen Vergrößerung des Verlusts der nationalisierten Verkehrsmittel. Hier wird der Interessenkonflikt offenbar, und ihn zu lösen, ist eine harte Nuß für die Labour-Bewegung.

„Tote“ Frau zum Leben erweckt

New York (AP). Sechzehn Minuten lang setzte das Herz einer 25jährigen Amerikanerin bei einer Unterleibsoperation aus, dann gelang es den beiden Ärzten, Dr. Ivory und Dr. Rinzler, die „Tote“ wieder zum Leben zu erwecken. Bisher glaubte man, daß nach fünfminütigem Herzstillstand keine Hoffnung mehr für das Leben des Patienten besteht, ohne daß erschwere Gehirnschäden davontragt.

auftrag, den offiziellen Weltfestspielfilm zu drehen.

An der Sektorengrenze am Potsdamer Platz werden aus Westberlin in Leuchtschrift Nachrichten in den Ostsektor gestrahlt. Darin werden u. a. die Festspielteilnehmer aufgefordert, auch Westberlin zu besuchen. Um bei der Wahrheit zu bleiben, es waren nicht sehr viele, die auf östlicher Seite diese Leuchtkraft der westlichen Welt verfolgten. Die Festspielteilnehmer kamen aber auch ohne diese besondere Einladung in hellen Scharen nach Westberlin. In der S-Bahn duckten sie sich auf den letzten Bahnhöfen des Ostsektors, damit die dafür eingesetzten „Ordner“ sie nicht herausholten und jubelten auf, wenn der Zug sich dann nach Westberlin in Bewegung setzte.

Diese „Weltfestspiele“, die eine Weltstadt einen halben Monat in Atem halten, sind schon eine große Sache, aber man sollte deshalb ihre politische Bedeutung doch nicht überschätzen. Von westlicher Seite hätte man es gar nicht nötig, die zweifellos vorhandenen erheblichen organisatorischen Mängel, wie sie bei solchen beispiellosen Massenveranstaltungen wohl kaum ganz vermeidbar sind, so groß anzuprangern, daß z. B. in einer Schlagzeile von einem „Zusammenbruch der Weltfestspiele“ die Rede war. Trotz solcher Mängel, die namentlich bei der Verpflegungsverteilung vorkamen, wird der Besuch in Berlin für alle Teilnehmer doch ein Erlebnis sein; daß dieses Erlebnis nicht gar zu sehr im Sinne der sowjetischen Propaganda ausfällt, dafür sorgt das bloße Vorhandensein Westberlins mit seinem unvergleichlich höheren Lebensstandard, der vielen Ostberlinern geradezu märchenhaft erscheint, und die freundliche menschliche Anteilnahme der Westberliner. — Es ist dafür gesorgt, daß die östlichen Bäume nicht in den Himmel wachsen. O-

MARGUERITEN IM BLAUEN FELD

Copyright 1949 by R. H. Nolke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

„Es war nicht zu umgehen“, erklärte Bürckler, „die Tür stand ja offen.“

„Und wovon sprachen die Herren?“

Herr Professor Csatow hat Herrn d'Argent auf einen weiteren Verkehr in seinem Haus zu verzichten. Außerdem verlangte er von Herrn d'Argent die Herausgabe von einigen Briefen, die Frau Csatow an Herrn d'Argent geschrieben hatte.

„Wie verlief denn diese Auseinandersetzung? War sie heftig?“

„Allerdings!“ „Und was geschah danach?“

„Die Herren waren äußerst erregt. Herr d'Argent drohte Herrn Dr. Csatow mit einem Skandal. Der Wortwechsel wurde heftiger, und es hatte ganz den Anschein, als würde es zu Tätlichkeiten kommen. Plötzlich hielt d'Argent eine Pistole in der Hand...“

Die Zigarre des Kriminalbeamten qualmte gewaltig.

„Na, und...?“

„...dann habe ich ihn erschossen.“

Aufmerksam wanderten die Augen des Journalisten von seinem Platz an dem Fenster über das Antlitz Csatows und von dort zu dem Assistenten Dr. Bürckler, während der Kriminalrat mit auf dem Rücken gekreuzten Händen und bedächtigen Schritten das Zimmer durchquerte.

Verzweifelt sah Csatow den Assistenten an. Aber dieser wich seinem Blick aus.

„Nun reden Sie schon!“

„Ja...“ sagte Csatow nach einigen weiteren Sekunden. „Herr Dr. Bürckler hat den Vorgang wahrheitsgemäß geschildert. Damit sage ich aber nicht, daß ich gesehen habe, daß Herr Dr. Bürckler den Schuß abgab.“

„Sie geben zu, die Waffe an sich genommen zu haben?“

Der Chirurg richtete sich auf. „Nein!“ erklärte er fest. „Das habe ich nicht gesagt. Die Waffe habe ich nicht angetührt.“

Verwundert bemerkte Ungersbach, wie Bürckler dem Chirurgen einen bösen Blick zuwarf. Es schien ihm nicht zu passen, daß Csatow den Besitz der Waffe abstritt.

„Haben Sie nach dem Schuß Herr Dr. Bürckler gesehen?“

„Nein!“ warf Bürckler ein, ohne dem Chirurgen Zeit zu lassen, diese Frage zu beantworten. „Herr Csatow hat mich überhaupt nicht gesehen. Er ist ja gleich aus dem Haus gelaufen.“

„Haben Sie die Waffe von Herrn d'Argent an sich genommen?“

Bürckler zögerte die Frage zu beantworten. Er rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum und sagte endlich: „Nein. Ich habe mich nur davon überzeugt, daß d'Argent tot war. Dann habe ich über die Treppe das Haus verlassen.“

Ungersbach war nicht erstaunt, als der Kriminalrat ihn in diesem Augenblick ernst ansah. Der Journalist, der dem Verhör mit wachsender Aufmerksamkeit gefolgt war, vermochte eine beklemmende Sorge nicht zu unterdrücken.

Bürcklers Aussagen hatten eine ganz neue Situation hervorgerufen. Ungersbach wußte, worüber der Kriminalrat nachdachte. Auch seine eigenen Gedanken beschäftigten sich mit der Frage, was aus der Waffe geworden war. Er fand es seltsam, daß Irene Kirsten diese Waffe mit keinem Wort erwähnt hatte.

So folgerichtig Bürckler die Vorgänge geschildert hatte, Ungersbach refiel dieses Geständnis nicht. Es war ihm zu glatt, zu klar und zu zynisch. Bürckler kehrte eine Seite heraus, die seinem vorsichtigen Charakter nicht lag. War dieses Geständnis aber falsch, so blieb die Frage zu beantworten warum der Assistentzeit eine Tat auf sich nahm, die er nicht begangen hatte.

Ohne Zweifel entlastete er Csatow. Immerhin schien er sich aber zu ärgern, daß Csatow abstritt, die Waffe d'Argent an sich genommen zu haben. Oder war es ihm peinlich, zuzugeben, wo sich die Waffe jetzt befand? Wer war außer Csatow noch in dem Haus gewesen? Irene Kirsten und Herr Hachenberg. Nur um Irene aber vermochte Bürckler sich Sorgen zu machen. Herr Hachenberg kannte er nicht. Besaß Irene die Waffe? War d'Argent vielleicht doch ihr Opfer geworden?

Inzwischen hatte der Kriminalrat mit Kommissar Einzelhardt einige Worte gewechselt. Kurz darauf verließen die Beamten mit Csatow und dem Assistenten den Raum, und Klausen befand sich mit dem Journalisten allein in dem Speisezimmer.

„Was halten Sie davon?“ erkundigte sich der Kriminalrat und betrachtete liebevoll den Rest seiner halb aufgerauchten Zigarre.

„Gar nichts“, erwiderte der Journalist offen. „absolut gar nichts! Csatow hat ihm alles erzählt.“

„Sie glauben also nicht, daß er d'Argent erschossen hat?“

„Nein“, bestätigte Ungersbach, „obgleich ich annehme, daß er hinsichtlich der Darstellung

der Vorgänge an jenem Abend in vielen Dingen recht hat. Er kannte ohne Zweifel das Haus.“

Das ist wichtig. Nur so konnte er eine Darstellung konstruieren, die glaubhaft erschien. Er kannte auch d'Argent. Ebenso war er über die Freundschaft zwischen d'Argent und Frau Csatow unterrichtet. Die ganze Stadt wußte es ja. Bei der abgöttischen Ergebenheit die er seinem Cief gegenüber an den Tag legt, ist es durchaus wahrscheinlich, daß er d'Argent bewegen wollte, diese Freundschaft zu lösen.“

„Dies wäre aber auch ein Motiv, d'Argent zu erschließen, falls er diese Forderung ablehnte.“

„Ja und nein. Sie dürfen nicht vergessen, daß er d'Argent erschossen haben will, als Csatow im Begriff stand, die Briefe seiner Frau von d'Argent entgegenzunehmen. D'Argent hatte also nachgegeben. Folglich besaß Bürckler in diesem Augenblick gar keinen Grund mehr, ihn zu erschließen. Es wundert mich nur, daß d'Argent sich so plötzlich entschloß seine Freundschaft mit Suzanne Csatow zu lösen. Nachdem er kurz vorher für dieses Zugeständnis eine beträchtliche Geldsumme verlangt.“

„Das ist mir ja ganz neu.“

„Nun werden Sie nur nicht gleich böse, mein lieber Kriminalrat“, lachte Ungersbach. „Ich habe es auch erst gestern abend erfahren. Ich traf Bürckler gestern abend hier vor dem Haus. Er erzählte mir, d'Argent hätte hundertausend Mark verlangt. Das ist das gesamte Barvermögen, über das Frau Csatow verfügt. D'Argent war diese Summe nicht unbekannt. Ich habe einen Freund bei der Bank, bei der Frau Csatow ihr Konto hat. Ich war heute morgen dort. Es war nicht ganz korrekt, aber was sollte ich machen.“

„Gibt es eigentlich etwas, was ein Journalist nicht herausfindet?“

(Fortsetzung folgt)

Weil sie so falsch sang...

Stuttgart (swk). Kurz nach dem Frühgottesdienst wurde in der katholischen Kirche in Mainhardt die 79jährige Mesnerin von einer Kirchenbesucherin an der Kirchentüre abgepaßt und tätlich angegriffen. Die Mesnerin soll während des Gottesdienstes dieser Frau nahegelegt haben, mit dem Singen aufzuhören, da sie so falsch sänge. Diese Frau würgte nur in ihrer Wut die Mesnerin und schlug ihr mit den Fäusten ins Gesicht. Dann erwischte sie einen Kerzenlöscher und hielt damit auf sie ein. Anschließend sperrte die Frau die alte Mesnerin noch etwa 15 Minuten in die Sakristei ein, wo die Mißhandelte das Bewußtsein verlor. Es mußte um ärztliche Hilfe gerufen werden.

Mit dem Leben gebüßt

Mannheim (-nk). Mit seinem Leben mußte es in dem Mannheimer Stadtteil Schwetzingen Vorstadt ein 49 Jahre alter Mann büßen, daß er sich zu Unrecht in einen harmlosen Vorfall eingemischt hatte. Der sieben Jahre alte Sohn des Mannes war, als er zusammen mit anderen Kindern mitten auf der Straße spielte, von einem Radfahrer, einem 17jährigen Maurerlehrling, angefahren worden. Er lief daraufhin, obwohl er den Unfall, bei dem ihm übrigens nicht das geringste passiert war, selbst verschuldet hatte, weinend zu seiner Mutter. Die ging sofort auf den Lehrling zu, beschimpfte ihn und versetzte ihm mehrere Ohrfeigen. Schließlich holte sie noch ihren Mann herbei, erzählte ihm dies und ihre Art den Vorfall, worauf der Mann eine Hundepetroleuse nahm und auf den Lehrling einschlug. Plötzlich hielt er jedoch inne, lehnte sich an eine Hauswand und brach im nächsten Moment zusammen. Ein Arzt konnte nur noch seinen Tod infolge Herzschlag durch Aufregung bestätigen.

Mannheim (-nk). Ein großes Gewächshausfenster, das er bei sich hatte, warf ein Radfahrer einfach weg, als er einen Punktefahnenwagen der Polizei herankommen sah. Das Fenster wurde völlig zertrümmert, der Mann floh querfeldein, konnte aber in seiner Wohnung gestellt werden. Er hatte das Fenster kurz zuvor bei einer Gärtnerei gekauft.

Die „Französische Kolonie“ bei Karlsruhe

Heimatvertriebene Waldenser gründeten Welschneureut, das heutige Neureut

Eng angeschmiegt, dem sanften Bogen des Hochgestades folgend, liegt nur unweit von Karlsruhe das mehr als 4000 Einwohner zählende Neureut. Mit seiner unendlich langen Hauptstraße erscheint dem Fremden das Dorf als eine einheitliche Siedlung. Kaum sind Anzeichen vorhanden, daß es bis in die jüngste Vergangenheit aus zwei Dörfern bestand. Der nördlich des Lämms, durch seine weitzurückgestellte östliche Häuserreihe kenntliche Teil hieß früher Teutschneureut, während der südliche Teil des Ortes mit den dicht an die Straße reichenden Häusern früher „Welschneureut“ hieß, weil es mal von „Welschen“ besiedelt wurde.

Fünfzig wegen ihrer Konfession vertriebene französische Familien fanden in Welschneureut eine neue Heimat. Nach Aufhebung des Edikts von Nantes, 1685, begann für die Reformierten eine Zeit grausamer Verfolgungen. Ihres Lebens nicht mehr sicher, aber ihrem Glauben treu ergeben, zogen im September 1689 etwa 3000 solcher „Waldenser“, wie sie sich nannten, über die Alpen gen Norden. Während viele in Württemberg eine neue Heimat fanden, landeten 250 Verfolgte, die mit einem Schiff gekommen waren, bei Knielingen, Markgraf Friedrich VII. von Baden-Durlach nahm die Obdachlosen auf. Das durch den 30jährigen Krieg ziemlich entvölkerte Neureut bot eine günstige Gelegenheit, die 58 Familien anzusiedeln und ihnen 200 Morgen brachliegendes Land zuzuwiesen. Zunächst begann die Besiedlung der neuen Kolonie mit der Errichtung von Häusern. Täglich mußten sich die Flüchtlinge von Mühlburg, wo sie eine erste Unterkunft gefunden hatten, an die Arbeitsstelle begeben. Einheitslich erhielt jede Familie ein Los Ackerland und Wiesen. Diese Lose erstreckten sich vom Dorf bis an den weit abliegenden Hardtwald.

Im Jahre 1703 besaß das junge Dorf schon eine Kirche. Der Überlieferung nach, muß es ein ganz aus Holz errichtetes Gotteshaus gewesen sein. Nach wenigen Jahrzehnten wurde diese erste Kirche morsch und baufällig. Der Bau einer dauerhafteren Kirche wurde im Jahr 1749 durch Spenden ermöglicht, zu denen der Markgraf 150 Gulden und Freunde in der Schweiz 445 Gulden allein beisteuerten. Eine französische Inschrift am Eingang lautete: „Glücklich sind jene, die auf das Wort Gottes hören und es achten.“ In dieser Kirche war

Apostel des Stromes

Das geflügelte Wort von der christlichen Seefahrt wäre irreführend ausgelegt, wollte man es in seiner ursprünglichen Bedeutung nur auf die Schifffahrt der Weltsee anwenden. Es gibt in Westdeutschland nicht nur Seemanns-, sondern auch Binnenschiffermissionen, deren umfassendes Werk seelsorgerischer und caritativer Betreuung — seit Jahrzehnten bestehend aber durch den Krieg zerschlagen — jetzt im Stromgebiet des Rheins seinen Wiederaufbau und einen wesentlichen Ausbau erfährt. Die evangelische und katholische Kirche schicken — z. T. in eigenen Motorbooten — ihre Geistlichen auf Neckar und Rhein, um mit den Menschen, die als Flußschiffer durch ihren Beruf und ihre Lebensverhältnisse aus dem geordneten Gemeindegewebe herausgerissen sind, aber eine große „schwimmende“ Gemeinde darstellen, seelsorgerische Verbindung aufrechtzuerhalten; ein weites Aufgabengebiet, von dessen segensreichen Tätigkeit wir uns bei einer Fahrt mit diesen „Aposteln des Stromes“ und in Gesprächen mit den verantwortungsbewußten Männern der Binnenschiffermissionen überzeugen konnten.

Alle, die Schiffer und ihre Angehörigen und die Männer und Frauen, die in den Mannheimer-Ludwigsbahner Hafenanlagen zu tun haben, kennen jene kleine Schaluppe, die vorne am Bug die päpstlich gelb-weiße Flagge gehißt. Den Namen des Schifferpatrons trägt; sie alle kennen den „St. Nikolaus“ der vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Wogenschlag der schweren Lastkähne und Raddampfer, Motorboote und Tankschiffe schaukelt und an deutschen, holländischen, belgischen, französischen und schweizerischen Schiffen anlegt; sie alle kennen auch den Mann, der diese Schaluppe steuert, den Franziskanerpater, der oft seinen evangelischen Kollegen einlädt, in seiner Schaluppe mitzufahren zu gemeinsamen christlichen Dienst auf Rhein und Neckar.

Ob man nun den evangelischen oder katholischen Geistlichen bei seinen Seelsorgerbesuchen begleitet ob man mit ihnen auf in- oder ausländischen Schiffen am Bord geht, überall

Religionsstunde und Kindstufen auf Rheinschleppern und Neckarschiffen

werden die Männer im Priesterrock herzlich willkommen geheißen. Sie kommen täglich zu den Schiffern, aber nicht, um nur ein Plauderstündchen zu halten. Als Seelsorger haben sie teil an allen Nöten und Sorgen der Schiffer und ihrer Familien, mit denen sie in ihrer Landessprache sprechen. Da gilt es, einem Kranken oder gar Sterbenden die hl. Kommunion, das Abendmahl, zu spenden, wo anders ein Kind das bereits einige Monate alt ist, zu taufen oder eine Trauung vorzunehmen; in einer Religionsstunde den Buben und Mädchen von der Lehre Christi zu erzählen oder mit den Erwachsenen am Feierabend christlich-soziale und religiös-weltanschauliche Probleme zu erörtern. Da gibt es aber auch neben der rein seelsorgerischen Arbeit, hundertlei Dinge, an denen ein Schiffermissionar nicht vorbeiziehen darf: eine Stelle ist zu vermitteln, ein Gang zu den Behörden zu tun und den Eltern in der Berufswahl ihrer

Söhne und Töchter beratend zur Seite zu stehen.

Dieser Schifferjungend gilt die Hauptfürsorge der beiden Konfessionen, die sich ihre Betreuung in den für den Rhein, Neckar und Main zuständigen Heimen in Mannheim besonders angelegen sein lassen. Zur Erreichung höherer staatlicher Zuschüsse für diese Schifferkinderheime wurden jetzt erneut Verhandlungen mit maßgeblichen Stellen aufgenommen und Bundesverkehrsminister Seeborn hat eine finanzielle Unterstützung in Erwägung gezogen. Mannheim selbst wird in der Jungschiffergemeinde eine moderne Hafenkirche erhalten, der ein Schifferheim angeschlossen sein wird. Mit Unterstützung der Reedereien wurde der Anfang zu einer „schwimmenden Bibliothek“ gemacht um Kinder und Erwachsene geistig betreuen zu können, was bei den Rheinschiffern und ihren Familien dankbar begrüßt wird. Curt Engel

Bühl und sein Zwetschgenfest

Ein großes badisches Volksfest ist geboren

Eine weitere Frucht vom Wunderbaumchen der Frühzweitsche, dem Bühl einen guten Teil seines Wohlstandes verdankt, ist das Bühlere Zwetschgenfest. Es fiel vom Baumchen als eine Idee, die sich aber als sehr fruchtbar erwies. Kaum wurde sie in den fruchtbaren Boden gelegt, aus dem hierzulande die Volksfeste üppig sprießen, entwickelte sie sich auch kräftig und gedieh schon im ersten Jahr zu vielverspre-



Die „blaue Königin“ im Festzug. Foto: BNN - Dr. B. K.

chendem Wuchs. Unter der umsichtigen Pflege zahlreicher Gärtner, denen Bürgermeister Dr. Kist mit rastlosem Eifer als Obergärtner vorstand, trieb der junge Baum immer neue Blüten, zumal es an nachhaltiger Düngung mit Lebensfreude, Optimismus, Humor und Lebenslust nicht mangelte. Die Geister des mittelbadischen Welnes, der bodenständigen Kirchen- und Zwetschgenweserle waren im Rezept der Düngung ebensowenig vergessen wie ein ordentlicher Schuß badischer Gemütlichkeit. Die Gilde der Gärtner, angezogen durch das überraschend schnelle Wachstum, vermehrte sich von Jahr zu Jahr, und in diesem Jahr steuerte der ganze Kreis Bühl so umfangreich bei, daß das Zwetschgenfest in seiner Bedeutung weiter über die Grenzen des Kreises hinausreichte und sich anschnitt, das große badische Volksfest überhaupt zu werden.

Die 60 000 Menschen, die am vergangenen Sonntag den Höhepunkt des Festes erlebten, werden die besten Werber für das nächstjährige Fest der Blauen Königin, wie man recht sinnig die Zwetsche nennt, sein. Sie waren angenehm überrascht über den reichen Schmuck des Städtchens. Das farbenfrohe Festkleid der Kreisstadt mit Wimpeln und Fahnen, Zweitschegebällonen und Blumen veränderte die Landstädtchen in einen einzigen großen Festraum, in dem die Riesenzelte, Stände und Jahrmärktebuden, nur besondere Räume waren. Es war ein glücklicher Gedanke, den Festplatz auf die Straßen und Plätze der Innenstadt zu verlegen, denn der Zauber der ehrwürdigen

Häuser mischte sich prachtvoll mit dem bunten Getriebe des Jahrmarkts und gab dem Ganzen eine individuelle, nicht beliebig ersetzbare Note.

Der Höhepunkt des ganzen Festes war wieder der großartige Augenschmaus des großen Festzuges, der gleichfalls von Jahr zu Jahr schöner und ideenreicher wird. Die schönste Gruppe war zweifellos der Prunkwagen der Blauen Königin. Die Königin stand huldvoll grüßend neben einem riesigen Füllhorn aus Blumen, aus dem der reiche Segen der Frühobstammer Deutschlands üppig quoll. Kunstmalers Fischer-Bühl hatte diesen Wagen entworfen und damit auch richtungweisend angezeigt, zu welchen Höhepunkten ein Festwagen geführt werden kann. Daneben gab es aber noch viele ausgezeichnete Darstellungen, die sich alle mehr oder minder mit dem Früchte-segen der Heimat befaßten. Auf jeden Fall waren die Zuschauer begeistert über die 75 Gruppen.

Der anschließende Festakt erhielt seine besondere Note durch die starke Anteilnahme zahlreicher Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, an ihrer Spitze Staatspräsident Wohleb, der in launigen Worten das Volk aufzuforderte, den Tag der Ernte unbeschwert und freudig zu begehen. Dieser Parole kam man willig nach und bald schwamm ganz Bühl in eitel Freude und Wonne. Ein echtes gemütliches Volksfest badischer Prägung zog alle Welt in seinen Bann. Mit Einbruch der Dunkelheit setzte das Städtchen ein neues Licht auf. Viele tausend Lämpchen zauberten die Romantik der Kleinstadt aus dem Dunkel der Nacht, der frohgemuten Laune des Festvolkes einen neuen Akzent beizumessen. Und dann huldigte man der reizenden Blauen Königin, indem man manches gute Viertel auf ihre glückliche Zukunft leerte. Was dem Festzug und Volksfesttrubel etwa noch nicht gelungen sein sollte, der Wein machte es wahr: Er fügte die Besucher zu einer glückseligen, keine Trübsal kennenden Gemeinschaft, und damit hatte das Fest seinen letzten Sinn erfüllt. Nur ungern sagte man dem festfrohen Bühl und seinen gastlichen Wirtschaften Lebewohl. Der Abschiedschmerz wurde gemildert durch den tröstlichen Ausblick auf das nächstjährige Fest. K.

Volksabstimmung gegen Rheinau-Kraftwerk geplant

Schaffhausen. Die Generalversammlung der kantonalen Naturschutzvereine des Schaffhauser beschloß einstimmig, eine Volksabstimmung im Kanton Schaffhausen zu beantragen, um den in Zusammenarbeit mit dem geplanten Kraftwerk Rheinau unterhalb des Rheinfalls von Schaffhausen vorgesehenen Stau des Rheins zu verhindern. Die vom überparteilichen Komitee für Rheinau und Rheinfall vor einigen Wochen gestartete Unterschriftenaktion gegen den Kraftwerkbau ist bereits von über 50% aller Stimmberechtigten des Kantons unterzeichnet worden. Man rechnet damit daß die für einen Antrag auf eine Volksabstimmung erforderlichen 1000 Unterschriften in kürzester Zeit beisammen sind.

Ein neues 20 000-Tonnen-Lagerhaus in Mannheim

Mannheim (-nk): 107 Meter lang, 18 Meter breit und 34 Meter hoch ist das neue Lagerhaus am Mannheimer Mühlauhafen, dessen

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (-nk). Dreimal erfolgreich beschlossen wurde ein Arbeiter von amerikanischen Soldaten die er verfolgte, weil sie sich seiner Braut allzu eindeutig genähert hatten. Die Fahndung nach den Soldaten war ohne Erfolg.

Ludwigshafen (-nk). 13,5 Millionen DM wären nötig, um wenigstens teilweise der katastrophalen Schuldenlast abhelfen zu können. Im Krieg wurden 57 Prozent der Volks-, 54 Prozent der Höheren und 74 Prozent der Berufsschulen zerstört. Pro Schulraum kommen 1,7 Klassen, jede Klasse ist durchschnittlich 45 Schüler stark. Die Stadt hat kein Geld zum Aufbau der Schulen, er kann nur durch Landeszuschüsse finanziert werden.

Pirmasens (-k). Eine Selbstmordepidemie scheint in dem kleinen Ort Gersbach ausgebrochen zu sein. In zwei Tagen erhängten sich drei Männer völlig unabhängig voneinander, während eine Flüchtlingsfrau, die sich die Pulsadern öffnete, knapp gerettet werden konnte.

Heidelberg (-nk). Mit dem Schrecken und einer demolierten Armbrustuhr kam ein Holzfaller davon der auf dem Heimweg aus dem Wald bei Linseln auf dem Arbeiter ein, bis er vom Rad fiel. Bevor die Straßenrüber dem Überfallenen das Rad entreißen konnten, wurde sie von zu Hilfe elenden Passanten vertrieben.

Offenburg (f). Als vor einigen Tagen ein Landarbeiter mit dem Fahrrad nach Hause fahren wollte, wurde er auf der Landstraße von einem Unbekannten mit den Worten „Halt — Geld her!“ angehalten. Im gleichen Augenblick sprang ein Mann im Strahlenanzug auf und schlug mit einem Prigel auf den Arbeiter ein, bis er vom Rad fiel. Bevor die Straßenrüber dem Überfallenen das Rad entreißen konnten, wurde sie von zu Hilfe elenden Passanten vertrieben.

Offenburg (y). Von Gewissensbissen geplagt, stellten sich zwei Betrüger der Kriminalpolizei. Der eine, ein Textilkauflmann aus Nordwürttemberg, hatte 3600 DM unterschlagen und wollte in die Fremdenlegion. Im Lager ging es ihm jedoch zu militärisch zu, so daß er lieber ins Gefängnis ging. Der andere, ein Kaufmann aus Frankfurt, verspielte im Kasino 6000 DM, die er zu einem Notar bringen sollte, und verübte mit Tabletten einen Selbstmordversuch. Als er wieder zu sich kam, lief er ebenfalls zur Polizei.

Wolffach (MF). In Schenkzell bekam ein beimputierter Sägewerksarbeiter das Übergewicht, als er am Sägemehlschacht eine Reparatur vornehmen wollte. Er stürzte in den Schacht und wurde in kurzer Zeit vom Sägemehl zugedeckt, da die Sägemühle nicht abgestellt war. Der Mann erstickte, ehe ihm seine Kollegen zu Hilfe kommen konnten.

Lahr (MF). Der Besitzer des Ökonomiegebäudes in Friesenheim, das zum drittenmal in drei Jahren abbrannte, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen. In den beiden ersten Fällen konnte die Ursache nicht geklärt werden, obwohl damals schon der Verdacht gegen den Eigentümer bestand.

Lörrach (vh). Die Strecke Gaillingen—Konstanz über Dierschhofen—Stein a. Rh. wird ab sofort in den deutsch-schweizerischen Transitverkehr mit eingeschlossen, so daß in Zukunft die Auto- und Motorradfahrer ohne Schwierigkeiten auf dieser Strecke die Schweiz durchfahren können.

Stöckach. In Espasingen (Kr. Stöckach) versuchte ein Schwindler „Radium“, das in Cellophan eingepackt war, an den Mann zu bringen. Eine „Radium“-Packung kostete die Kleinstadt um 20 DM. Bisher konnte der Betrüger noch nicht gefaßt werden.

Schwäbisch Gmünd (md). Ein 19 Jahre alter Lehrling von Rechers, der in der väterlichen Wagnerwerkstatt mit der Bohrmaschine arbeitete, erhielt einen elektrischen Schlag und war sofort tot. Die Maschine stand durch ein defektes Kabel unter Strom.

„Moderne“ Kunst im Kirchenraum

Ein Beitrag zum Thema „Moderne christliche Kunst“, den wir in Nr. 181 der BNN vom 1. August mit der Überschrift „Skandal in Assy“ zur Diskussion gestellt hatten, hat ein lebhaftes Echo in Leserkreisen gefunden. Hier zwei Zuschriften:

Es gäbe keinen „Skandal von Assy“, hätte man nicht eine Gruppe von Künstlern, die in diametralen Gegensatz zum Gottglauben dem Nihilismus huldigen, mit der künstlerischen Ausschmückung einer Stätte des Glaubens, der Kirche von Assy, betraut. Man muß diesen merkwürdigen Auftrag nicht unbedingt gleich als ein Geschäft der Kirche mit dem Antikrist ansehen; aber eine äußerst gefährliche Konzession an den Ungeist unserer Zeit ist es doch, einer Kunstrichtung, die alles Erhabene, Edle und Schöne verneint, den Raum eines Gotteshauses preiszugeben und sie dort Fuß fassen zu lassen, wobei sie nach der geistigen Einstellung ihrer Schöpfer nicht gehört. Das gläubige Volk kann diesen Künstlern nicht folgen, es empfindet innerlich anders; die Verneinung des Guten im Kunstwerk ist ihm, Gott sei's gedankt, eine Fremdsprache und selbst dem, der sich vielleicht um ihre Erlernung bemühen wollte, bleibt sie des rauen Dialektes wegen unverständlich. Kirchen schmückt man mit innerlich empfindenden Kunstwerken und nicht mit nihilistischen Experimenten.

Der Verfasser von „Skandal in Assy“ schreibt, daß fast alle repräsentativen Vertreter der modernen Kunstrichtungen an dieser „Ausschmückung“ beteiligt waren; wer ihre Werke kennt, kann ermaßen, welches Tonuwbobu von Disharmonie man auf die armen gläubigen Besucher der Kirche von Assy loslassen hat. Ihr gesundes Empfinden hat sich dagegen mit Erfolg gewehrt; der Bischof von Annecy ließ ein besonders stark umstrittenes Kreuzifix vom Altar entfernen. Dieses Geschehnis rief nun die Kritik für und wider auf den Plan. Der Kunstkritiker Dorival ironisiert diese Wegnahme und bezeichnet in Verbindung damit die Funktionsbilder Guido Renis und Sasserratos als rosig und putzig; man sehe aus ihnen, daß die Passion nur ein Scherz war. Man braucht diese beiden

Künstler der Nachrenaissance nicht in den Himmel heben; daß sie es aber verstanden, Leiden und Schmerz im Antlitz eines Menschen auch ohne Verzerrung und Verstümmelung darzustellen, beweisen der „Ecce homo“ der Dresdener Galerie von Reni und Sasserratos schmerzzerstörte Madonna in den Offizien in Florenz. Albrecht Dürer hat in seinen Passionen das Leiden Christi gewiß in geradezu erschütternder Kraft dargestellt; nimmt man aber aus Körper und Antlitz Schmerz und Leiden weg, dann bleibt immer noch der verehrungswürdige Gottessohn und nicht eine Ausgeburt von Häßlichkeit, die kaum noch Menschliches geschweige denn Göttliches aufzeigt. Tizian und die anderen Großen der italienischen Renaissance werden von den stolzen Modernen noch knapp toleriert; man wird aber diese in hochgestimmten Zeiten zu zeitlosen Kindern und Deutern gewordenen Künstler noch in einer Zukunft verehren, in der man die Kunstwerke der heutigen Modernen vielleicht nur noch als Kuriosität sammelt. Richard Ansmann.

Zum Thema „Moderne christliche Kunst“ darf man sagen, daß auch hier das Gute, wie so oft im Leben, in der Mitte liegt. Jeden kultivierten Menschen wird es immer wieder stören, gerade in Kirchen, häufig den Erzeugnissen einer serienmäßigen Gipsfabrikation zu begegnen. Die Birnauer Klosterkirche und „Die Wies“ machen darin eine rühmliche Ausnahme. Es ist jedoch zu bedenken, daß katholische Kirchen — denn um solche kann es sich bei plastischem oder bildnerischem Schmuck in der Hauptsache nur handeln — für die Gläubigen täglich geöffnet sind, damit diese jederzeit Gelegenheit haben, einige Minuten der Andacht und Besinnung zu widmen. Es muß also doch vordringliche Aufgabe dieses Raumes sein, Harmonie und Ruhe ausstrahlen. Werke von Künstlern, die zu Widerspruch reizen, die verwirren und befremden, sind in einer Kirche fehl am Platze.

Man kann an die Darstellung des gekreuzigten Christus nicht nur mit den Forderungen eines krassen Realismus herantreten.

Der Tod Jesu, der zum Symbol der gesamten Christenheit wurde, sollte auch in der Konzeption mehr als das qualvolle, rein körperliche Sterben eines Menschen sein. Die Großen der Kunst fanden diese Synthese. Keinesfalls darf das Gotteshaus — wie auch schon in dem Artikel „Skandal in Assy“ hervorgehoben wird — Tummelplatz für künstlerische Experimente von Menschen sein, die dem Religiösen innerlich gänzlich fern stehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als flüchtliche manche zeitgenössischen Künstler, um der herkömmlichen banalen Schablone zu entgehen, in Absonderlichkeiten. Maria Werther.

Kultur-Notizen

Ferdinand Leitner, der Generalmusikdirektor der Stuttgarter Staatsoper, ist von der Direktion der Mailänder Scala eingeladen worden, die Gesamtinszenierung und musikalische Leitung der neuen Oper von Igor Strawinsky, „The rake's progress“, zu übernehmen. Die Uraufführung, die am 8. September in Venedig stattfinden wird, dirigiert der Komponist, die dann folgenden Aufführungen Ferdinand Leitner. Gustaf Gründgens wird das gleiche Werk im Frühjahr 1952 an der Wiener Staatsoper für die österreichische Erstaufführung inszenieren. Die musikalische Leitung hat dort Clemens Krauß. Verschiedene Opernbühnen des Bundesgebietes haben sich um die deutsche Erstaufführung beworben.

Fabio Casals, der berühmte spanische Cellist, der aus Protest gegen das Francoregime im Exil lebt, will zu seinem 75. Geburtstag am 14. Oktober in Zürich ein Konzert mit 80 Cellisten leiten.

Zum Präsidenten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für die Amtsperiode bis zum 1. September 1953 wurde Prof. Curt Oehme, Heidelberg, gewählt. Sekretär der philosophisch-historischen Klasse wurde Prof. Dr. Karl Englich. Der bisherige Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Prof. Dr. August Seybold, wurde wiedergewählt.

Das als ältestes deutsches Wohnhaus geltende „Graue Haus“ in Winkel bei Rheingau, das noch einige Teile aus dem vom Mainzer Erzbischof Rhabanus Maurus um das Jahr 850 bewohnten Gebäude enthält, soll jetzt Museum werden.

TIEFURTER IDYLLE

Es war auf dem Wege von Weimar nach Tiefurt an einem der lärmigen Weimarer Dichtertage.

Ich war — obschon es leise regnete — allein auf Goethespuren unterwegs und sah schon die ersten Dächer von Tiefurt im Talgrund liegen als der Regen heftiger ward. Weiß es auch zu dunkeln begann, wandte ich mich, um nach Weimar zurückzugehen. Da kam mir eine Gruppe lachender, schwatzender und singender Menschen entgegen, darin ich bald einzelne mir bekannte Gesichter unterschied. Und da ward ich auch schon angerufen: „Hallo! Claudius! Wohin willst du?“

Es war Franz Tumlér, der — sein biodes junges Frauchen am Arm — mich anrief, gleich meine Hand ergriff und mich mit gen Tiefurt hinzog. Dort sollte es ein wunderschöner Abend werden, wurde mir Widerstrebenden allerseits versichert. Und so schloß ich mich an. Ich begrüßte dann auch Karl Heinrich Waggers, der ein hochgewachsenes Mädchen halbwegs unter seinem Mantel barg, und ebenso bot ich Frau Dwingler, Sepp Keller und anderen die Hand.

Wir kamen nach einer halben Stunde singend bei einem Hause an, darin ein junger Bildhauer wohnte, dessen Namen ich nicht behalten habe. Große Gipsleiber standen links und rechts im Atelier, das wir durchschritten. An einer langen, gedeckten Tafel nahmen wir Platz. Es gab Kaffee und Kuchen, und bald sprang eine ungezwungene, wohlthuende Heiterkeit auf. Zuletzt gruppierten wir uns im engen Halbkreis um den Kamin, darin große Holzschette glühten.

Es war still unter uns geworden. So saßen wir und saßen in die glösende Glut. Da schlug Waggers seine Laute an und sang dazu das alte Landsknechtslied: Unsern lieben

Frauen am kalten Bronnen, bescher' uns armen Landsknecht ein warme Sonnen. Ihm folgte noch ein anderes, stilleres, gessen Text ich nicht behalten habe. Nur der schwere wiegende Baßton Waggers blieb mir im Ohr hangen und die Vergessenheit der Hingabe mit der er die Laute schlug und sang.

Dann war wieder Schweigen. Und in dieses Schweigen hinein sprach ich unvermutet meines Urgrofvaters, des „Wandsbecker Bothen“. „Wiegenlied bey Mondschlein zu singen“.

Ich werde es niemals wieder „so sprechen können, wie damals vor der leise knisternden Glut im Kamin vor der Andacht der Horchenden um mich her, berauscht von Flügelschlagen der Ewigkeit aller wahren Kunst.“

So schlafe nun, du Kleine, was weinst du? Sanft ist im Mondenschein und süß die Ruh. Behutsam sprach ich weiter, Strophe um Strophe, und schloß mit den Worten der jungen Mutter:

Er schien mir unterm Kranze ins Brautgesicht und bey dem Ehrentanze — Du warst noch nicht.

Karl Heinrich Waggers saß dieweil vorgebeugt, ganz Ohr und Andacht (er hat mir's nachher beigeicht) und zupfte hin und wieder leise einen Akkord auf seiner Laute... traumhaft. Hermann Claudius.

Eine Arbeitsstagung der Jugendschriftsteller Endet vom 15. bis 17. September auf der Insel Mainau (Badense) statt. An der Tagung nahmen etwa vierzig Schriftsteller der Jugendpresse und Vertreter des Jugendfunks und der Tagespresse in der Bundesrepublik teil.

WIRTSCHAFT

Spitzenverbände gegen Tarifierhöhungsvorschläge

Die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft haben schwerwiegende Bedenken gegen die von der Deutschen Bundesbahn vorgeschlagenen Gütertarifierhöhungen geltend gemacht. Die vom Beirat der Bundesbahn empfohlene differenzierte Erhöhung der Wagenladungsfrachten von 15 bis 25% (im Durchschnitt 17%) liefe den Bestrebungen der Sozialpartner zuwider, die Preise zu stabilisieren oder, wenn möglich, zu senken. Die zu erwartenden Auswirkungen seien bei den Beratungen nicht gewürdigt worden, vielmehr hätten anscheinend „lediglich fiskalische Gesichtspunkte“ im Vordergrund gestanden. Die Vorschläge des Bundesbahnbeirates ließen es, so heißt es in dem Schreiben, zweifelhaft erscheinen, ob die erhofften Mehreinnahmen aus tatsächlich erreicht und nicht durch Verkehrsabwanderungen zunichte gemacht würden. Sie trügen auch nicht den Belangen der verkehrsfremden Länder Rechnung. Die Spitzenverbände der Wirtschaft sind der Ansicht, daß der Vorschlag der ständigen Tarifkommission, die eine gleichmäßige Anhebung der Wagenladungsfrachten der Klassen A bis G um 12,5% (außer Massengüter über Entfernungen von mehr als 400 km) vorsah, das Maximum der Belastungsmöglichkeit der Beförderungsgegenstände darstelle und auch dem dringenden Geldbedarf der Bundesbahn entspreche.

Schiffbarmachung des Hochrheins gefordert

Der Rheinschiffahrtsverband Konstanz e. V. und die Handelskammern Konstanz, Lindau, Ravensburg und Schöppingen forderten in einer Erklärung nachdrücklich die Schiffbarmachung des Hochrheins von Basel bis zum Bodensee. Der genannte Verband stellt fest, daß die Schweiz für die Diskussion um den Bau des Kraftwerks Rheinfelden unmittelbar mit der Schiffbarmachung des Hochrheins zusammenhängt, nicht verstanden wird. Er vermutet, daß hinter den Kreisen des schweizerischen Natur- und Heimatschutzes, die sich gegen dieses Projekt ausgesprochen haben, schiffahrtfeindliche Interessen stehen.

Der Rheinschiffahrtsverband weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die badische Staatsregierung vor kurzem erst die Erwartung ausgesprochen hat, die Schweiz möge zu ihrem im Staatsvertrag mit Baden im Jahre 1929 gegebenen Versprechen stehen und die Bestrebungen um den Ausbau des Hochrheins unterstützen. Für das energiereiche Baden sei der Bau des Kraftwerks Rheinfelden von lebenswichtiger Bedeutung und die deutsche Wirtschaft am Hochrhein und im Bodenseegebiet brauche zudem den Anschluß an die Rhein-Wasserstraße, um sich entwickeln zu können und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Zu den Behauptungen, der Rheinfall bei Schaffhausen würde durch das Rhein-Projekt in seiner Naturschönheit gefährdet, erklärt der genannte Verband abschließend, daß diese Behauptung eine Irreführung der Öffentlichkeit darstelle, da das geplante Kraftwerk 7 km unterhalb des Rheinfalls liegen soll.

Baumwollindustrie braucht mehr USA-Baumwolle

Die deutschen Baumwollspinnereien benötigen in der nächsten Zeit mehr USA-Baumwolle als bisher, um den Preisdruck für Baumwollgarne halten zu können, da USA-Baumwolle billiger ist als Ägypten-Baumwolle. Man weist in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, daß die Spinnereien normalerweise jährlich 1,1 Mill. Ballen Rohbaumwolle verarbeiten, davon etwa 80 bis 70% USA-Baumwolle. Im Marshallplanjahr 1950/51 wurden jedoch nur 45% der Rohbaumwolle aus den USA bezogen.

In der deutschen Textilindustrie wird angenommen, daß die Garne in absehbarer Zeit gesenkt werden können, wenn es gelingt, trotz der Schwierigkeiten in der Dollarbilanz der Bundesrepublik den Anteil der USA-Baumwolle auf mehr als 50% zu erhöhen.

Druck auf Montanwerke

Gewinnmaßnahmen im Hinblick auf die teilweise beträchtlichen Kurstärkungen der letzten Zeit und Geldbeschaffungsverkäufe im Zusammenhang mit dem Steuertermin (10. 8.) lösten an den westdeutschen Effektenbörsen in der letzten Woche zum 10. August ungeachtet eines weiter zuversichtlichen Untertons bei uneinheitlicher Gesamtentwicklung rückläufige Kursbewegungen aus. In erster Linie richtete sich der Anstieg des Aktienmarktes auf die in letzter Zeit stärker bzw. auswertende Werte, während sich die Käufer mangels besonderer Anregungen größte Zurückhaltung auflegten.

Mit Ausnahme von Stahlverein, die unter Schwankungen gegenüber dem Vorwochenabschluss knapp behauptet wurde, ergaben sich für Montanwerte meist Kurseinbußen von 2 bis 3%. Montanwerte büßten teilweise sogar 10% ein, konnten sich aber schließlich etwas erholen und schlossen die Woche mit minus 8%. Am Kalmarkt waren Wintershall infolge spekulativer Käufe, die im Hinblick auf die Erdgasvorkommen bei Darmsstadt vorgenommen wurden, vorübergehend in die Höhe geschossen, während der Kursgewinn später wieder auf 3% sinken konnte. Elektricitätsaktien mußten Abschlüsse von 1 bis 2% hinnehmen, während Versorgungsaktien in

Tauziehen am goldenen Seil

Neben dem Streit um Kaschmir, der auch seine tieferliegenden wirtschaftlichen Ursachen hat — die Kontrolle des Kraft und Fruchtbarkeit spendenden Induswassers —, steht noch etwas anderes im Hintergrund des wieder neu aufgelebten Haders zwischen Indien und Pakistan: das Tauziehen um die „Goldene Faser“, Indiens Weltmonopol, die Jute. Die Jute-Produktion in Indien und in zwei angrenzenden Teilen Bengales, gepflanzt und geerntet in zwei aufeinanderfolgenden Ernten, liefert die Hälfte der Weltproduktion. Die Jute-Produktion in Indien und in zwei angrenzenden Teilen Bengales, gepflanzt und geerntet in zwei aufeinanderfolgenden Ernten, liefert die Hälfte der Weltproduktion. Die Jute-Produktion in Indien und in zwei angrenzenden Teilen Bengales, gepflanzt und geerntet in zwei aufeinanderfolgenden Ernten, liefert die Hälfte der Weltproduktion.

Beide feindlichen Konkurrenten beschuldigen einander böser Absichten. Der Industrie von Kalkutta wird im pakistanischen Bengalen nachgesagt, sie trachte naturgemäß danach, ihr angestammtes Hinterland zurückzuerobern. Man ist dabei etwas nervös, weil Ostpakistan, rings von Indien und vom Meer eingeschlossen und mit fast durchweg offener Grenze, im Ernstfall kaum zu

verteidigen wäre. In Indien, wo man Eroberungsabsichten natürlich kategorisch leugnet, beklagt man sich darüber, daß Pakistan „aus reiner Geheißigkeit“ Kalkutta kalte und seine Rohjute ins Ausland leite. Man ist in wachsendem Maße besorgt über Pakistans energische Bemühungen, sich eine eigene juteverarbeitende Industrie zu schaffen. Diese beginnende pakistanische Juteverarbeitungsindustrie soll nach Mitteilung eines Mitgliedes der Jute-Kammer von Pakistan bis 1956 auf eine Kapazität von 15 000 Stühlen gebracht werden. Diese würden dann bei Dreischichtbetrieb und moderner Ausrüstung den 50 000 jetzt in Kalkutta laufenden gleichkommen. In Pakistan beschwert man sich auch über indische Störversuche in Gestalt von Geschäftsbehinderung beim Einkauf ausländischer Betriebsausrüstung und durch Preisstärkung. Tatsächlich, aber wohl kaum durch indische Konkurrenzfähigkeit, sind die Jutepreise auf wenig mehr als die Hälfte ihres Korea-Booms gesunken (von 70 auf 37 Rupien je Maund). Es sind deshalb Wünsche nach einer Nationalisierung der Juteindustrie mit zentraler Beschaffungsorganisation, Ausschaltung des Zwischenhandels und höherem Gewinnanteil für den Erzeuger laut geworden.

Sicherung der Eigenheim-Sparer

In Vorbereitung sei eine gesetzliche Maßnahme, die dem Eigenheim-Sparer eine größere Sicherheit seiner Anlage gewährleisten solle, erklärte der Wohnungsbau-Minister, Wildermuth, auf einer öffentlichen Kundgebung des „Deutschen Eigenheimstättenwerkes“ in Hannover. Auf diesem Wege hoffte man, die Baufinanzierung durch Herabgabe erster Hypotheken wieder in Gang zu bringen. Im Jahre 1950 seien 4 Milliarden DM für den Wohnungsbau ausgegeben worden, im Jahre 1951 werde die Summe nicht geringer sein. Der Minister sprach sich für den Eigenheim-Gedanken bei der Einbringung des Wohnungsbau-Problems aus. In Baden betrage der Anteil der Eigenheim-Gesamtwohnungsbau etwa 60%, aber auch in dem sozial schwer belasteten Schleswig-Holstein immer noch 45%. Der Vorsitzende des Ausschusses für Wiederaufbau und Wohnungswesen des Deutschen Eigenheimstättenwerkes, Paul Lücke, forderte, daß alle Geldinstitute künftig den Eigen- und Siedlungsbau durch Herabgabe von ersten Hypotheken stärker als bisher förderten, damit nicht gesetzliche Maßnahmen in Erwägung gezogen werden müßten.

Wachsende Spareinlagen

Im Juli wurden insgesamt 4,1 Mill. DM bei den norddeutschen Sparkassen eingezahlt und nur 2,9 Mill. DM abgehoben, somit beträgt der Einzahlungsüberschuß allein in einem Monat 1,2 Millionen DM. Am 31. 7. 1951 betrug die Spareinlagen bei den norddeutschen Sparkassen insgesamt 76,9 Mill. DM, davon 5,3 Mill. DM steuerbegünstigte Sparguthaben.

Kein Vertrieb von IFA-Fahrzeugen

Der Vertrieb der in der Sowjetunion-Republik gebauten IFA-Kraftfahrzeuge ist jetzt in der Bundesrepublik verboten, da alle gegenwärtig von der IFA hergestellten Fahrzeuge unter der Bezeichnung Union-GmbH Ingolstadt, die entsprechenden Patent- und Warenzeichen-Urteile des Oberlandesgerichts Düsseldorf und der Landgerichte Düsseldorf und München seien jetzt rechtskräftig geworden. In Belgien schwebt noch ein warenausweisliches Verfahren gegen die belgischen IFA-Händler, die IFA-Fahrzeuge unter der Bezeichnung DKW in den Handel bringen. Die IFA faßt die früheren Werke der Auto-Union in Sachsen und die übrige Autoindustrie der Sowjetunion-Republik zusammen.

Entlassungen bei Goliath

Die Goliath-Werke in Bremen werden am 17. 8. 300 Arbeiter entlassen. Wie die Betriebsleitung mitteilt, sind die Entlassungen durch die Materialschwierigkeiten, besonders den Mangel an Feinblechen, bedingt. Man hofft, weitere Kündigungen vermeiden zu können.

Berliner Auto-Salon 1951

Der Internationale Berliner Auto-Salon 1951, der vom 6. bis 16. September stattfindet, wird von insgesamt 280 Firmen und Organisationen besichtigt werden. Das Bundesgebiet beteiligt sich mit 150 Firmen. Westdeutschland mit 99 und das Ausland mit 34 Firmen. Die Vereinigten Staaten werden mit

ungefähr gleichem Umfang gebessert waren. Bei den Maschinen- und Motorenwerten verlor Lanz unter anhaltendem Verkaufsdruck insgesamt 8 1/2%. Nach den letzten Kursgewinnen kam es auch in Großbanken zu größeren Abgaben, die die Kurse um 1 bis 2% drückten. Unter dem Eindruck der günstigen Beschäftigungslage und der Steigerungen laufend gefragt und erzielten Steigerungen von 2 bis 5 1/2%. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wechselten meist auf Vorwochenabschlüssen den Besitzer. Für einzelne Industrieanleihen zeigte sich bei 1 bis 2% höher lautenden Geboten Kaufinteresse.

Die Münchener Elektromesse, die unter mancherlei Widrigkeiten zustande gekommen ist, wurde am 1. d. M. eröffnet. Mit der vorläufigen Besucherzahl von 203 000 wird nicht gerechnet. Die Neuausstellungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute erreichten im Juni mit 148 Mill. DM ihren diesjährigen Höchststand. Der Gesamtbestand an langfristigen Darlehen stieg auf 3313 Mill. DM.

Die norwegische Handelsflotte umfaßt Ende Juni 1951 9496 Schiffe mit 3,844 BRT.

fünf Einzelfirmen und drei Erzeugergruppen, die zwölf verschiedene Autotypen zeigen wollen; die stärkste Auslandsgruppe stellen. Es folgen Großbritannien mit drei Erzeugergruppen und fünf Einzelfirmen, Frankreich mit vier Firmen, Italien und Österreich mit je drei Unternehmen und die Tschechoslowakei mit zwei Firmen.

Weiter unsichere Rohstoffmärkte

Auf den amerikanischen Märkten zog Getreide in der Vorwoche leicht an. Die bisherigen günstigen Erntevergebnisse bleiben weiterhin bestehen. Öl und Feinöl waren im allgemeinen stetig, bei Rizinus erfolgte ein Preisrückgang. Der Kupfermarkt war gestützt durch die von Brasilien getroffenen Maßnahmen zur Unterbindung von Kupferverkäufen an die Niederlande gegen weiche Währungen. Der Zuckermarkt war weiterhin stark gedrückt. Man sprach von der Aussicht auf eine Übertragung von 100 000 t Rohzucker aus der Weltexportquote auf die freie Weltquote. Wolle und Baumwolle blieben im wesentlichen unverändert. Der NE-Metallmarkt war durch die Streikdrohung bei den nordamerikanischen Kupferhütten beeinflusst. An den freien europäischen Märkten hat sich das Geschäft leicht belebt. Bei Blei und Zink waren Schwächezeichen unverkennbar. Belgisches Blei wurde zu 194 Pfund Sterling je t auf Antwerpen gehandelt, was aber wohl ein Ausnahmefall gewesen sein dürfte. Die Forderungen der Verkäufer für Hüttenzink lagen bei 270 bis 275 Pfund Sterling je t auf Antwerpen. Kupfer notierte ziemlich unverändert 45 bis 50 ct je lb. Der Singapur Zinnpreis gab leicht nach. In London zog er etwas an. Diese gegenseitige Entwicklung wird damit begründet, daß die Londoner Notierung schon seit geraumer Zeit unter der Parität mit New York und Singapur liege, und daß daher eine Angleichung fällig gewesen sei.

Europäische Zahlungs-Union

Die Europäische Zahlungs-Union (EZU) stellt in ihrem ersten Jahresbericht an die Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa (OECE) fest, daß es ihr gelungen sei, die europäische Wirtschaft vor dem Zusammenbruch aus dem Gesicht des Koreakrieges zu bewahren. Sie habe Mitgliedstaaten geholfen, die außerordentlichen Bedingungen, die durch den Kriegsausbruch im Fernen Osten entstanden seien, zu überwinden. Für das zweite Jahr der EZU ist kein neuer amerikanischer Kredit vorgesehen. Die Vereinigten Staaten hätten vor einem Jahr 350 Mill. Dollar zur Verfügung gestellt, um den Beginn der EZU-Arbeit zu ermöglichen.

Der Leiter des Handels- und Finanzabteilungs der OECE, Frank Figure (Großbritannien), erklärte, die EZU habe im ersten Jahr ihres Bestehens „alle Hoffnungen übertroffen“. Nach dem Bericht habe die Zahlungsunion in dem einen Jahr Transaktionen in einer Gesamthöhe von 3,2 Mrd. Dollar (13,44 Mrd. DM) getätigt.

Gardner — ten Hoff in Berlin

Nach wochenlangen Verhandlungen ist am Montag die Entscheidung darüber gefallen, an welchem Ort die Europaboxmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Englischen Titelverteidiger Jack Gardner und dem deutschen Meister Henning Hof stattfinden wird. Promotor Joachim Götzter ist am Montag mit den maßgebenden Vertretern der Berliner Finanzbehörden zu einem Übereinkommen gelangt und wird den Kampf am 23. September in der Waldbühne abhalten.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Zwischenzeiten bei seinem 29:55,4-Min.-Lauf am Freitag in Stockholm lauteten 8:30 und 14:44 Min. In Häugesund verbesserte der norwegische Hammerwerfer Sverre Strandli den Rekord auf 59,41 m.

Der Italiener Villorosi gewann das über 139,8 km führende Autorennen in Senigallia (Italien) in 55:31 Minuten mit einem Startmittelwert von 150,763 Kilometern auf einem 4,1 Liter Ferrari vor seinen Landsleuten Luigi Scotti und Antonio Stagnoli.

In der deutschen Mannschaftsmehrkampfschach erreichten die Frauen des MTV 75 München 18 052 Punkte und damit den fünften Platz der Sonderklasse.

Unser Tip

- Fortuna Düsseldorf — Preußen Münster 1 2
- Kickers Stuttgart — VfB Mühlburg 0 2
- Spvgg Erkenschwick — Schalke 04 2 1
- Mainz 05 — FK Pirmasens 1 1
- Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg 2 2
- Hamborn 07 — 1. FC Köln 1 0
- VfR Kaiserslautern — 1. FC Saarbrücken 3 2
- VfL Neckarau — VfB Stuttgart 2 2
- Borussia Dortmund — Rotweiß Essen 1 1
- VfR Mannheim — Eintracht Frankfurt 1 0
- Eintracht Trier — TuS Neudorf 2 2
- Preußen Delbrück — Meidericher SV 1 3
- Kickers Offenbach — 1860 München 1 2
- VfS Frankfurt — SV Waldhof 1 1

Karlsruhe ohne brauchbaren Schlafwagenverkehr

„Deutsche Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft“ beendete untragbare Lage

Neuerdings ist die badische Rheintallinie wieder voll in den internationalen Durchgangsverkehr eingegliedert. Damit führen auch die Karlsruhe berührenden Express- und großen D-Züge, zur Bequemlichkeit der Fahrgäste, durchweg Speise- und Schlafwagen (allerdings verschiedener Art). Obwohl es nach dem Zusammenbruch für die Deutsche Bundesbahn wahrhaftig nicht leicht war, ein geeignetes Speisewagen- und Schlafwagennetz auszubauen! Denn die bewährte Mitropa und ihre schönen weinroten Wagen waren dahin. Zunächst war die vornehme „Internationale Schlafwagen-Gesellschaft“, die I.S.G. Alleinherrscherin. Da ihre pompösen Waggon-Restaurants u. Waggon-Lits mit den dicken Wappeln, reichlich Mahagoni und mit den gesalznen Preisen auch heute noch den gesamten Auslandsverkehr bedienten, spielt sie für unser ausgedehntes Grenzland eine bedeutende Rolle; ihre Schlafwagen sind hierbei in erster Linie auf Dollarbasis den zahlungskräftigen Ausländern vorbehalten.

Bis vor kurzem wurde der Speise- und Schlafwagenbetrieb in verschiedenen Wirtschaftlicher und auf ungeklärter privatrechtlicher Grundlage durchgeführt. Auf die Dauer war dieser Zustand natürlich nicht tragbar. Es wurde deshalb eine „Deutsche Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft“ als einheitlich geleitetes deutsches Unternehmen mit dem Sitz in Frankfurt (Main) gegründet. Diese DSG besitzt auch bereits einen recht ansehnlichen Wagenpark.

Für Karlsruhe haben sich jedoch, verglichen mit anderen Großstädten, in der Zuteilung und Inanspruchnahme der Schlafwagen erhebliche Nachteile herausgestellt. Vor allem fällt dies bei dem überaus starken Nachschneidungsverkehr nach den beiden großen Hansestädten Hamburg und Bremen auf. So ist seit dem letzten Fahrplanwechsel der bisherige Schlafwagen Karlsruhe — Bremen durch den Wegfall des Hamburger Nacht-D-Zugs 75/76 entfallen. Dies allein stellt schon einen bedeutenden Minusposten für den Karlsruher Schlafwagenverkehr dar. Der Italien-Skandinavien-Express führt nur die sehr kostspieligen internationalen

Schlafwagen der ISG nach Kopenhagen und Stockholm, die von ausländischen Reisenden regelmäßig völlig in Anspruch genommen sind und daher für Karlsruher Fahrgäste so gut wie ganz ausscheiden. Übrig bleibt noch der Schlafwagen der DSG Basel — Hamburg im D-Zug 275 Rom — Hamburg, der in der ehemaligen Kurslage des Skandinavien-Express geführt wird.

Zur Anfrage nach einem freien Bettplatz bedarf es aber erst einmal eines teuren Telefonanrufs in Basel, der Ausgangsstation des Schlafwagens; der badische Bahnhof steht nämlich auf schweizerischem Hoheitsgebiet. Der Anruf ist meist ohne Erfolg. Denn Ausländer dürfen für diesen vielbenutzten Nachtschnellzug bereits Wochen vorher Bettkarten bestellen, ein Recht, das Deutschen unbilligerweise verwehrt ist. Dabei hat der Reisestrom nach und von Karlsruhe allmählich immer stärkere Ausmaße angenommen, wie die Fremdenverkehrsstatistik deutlich beweist. Die Besucher Karlsruhes dürfen besonders nach anstrengenden Tagesgeschäften doch wohl Schlafwagenplätze für ihre Nachtfahrt beanspruchen.

Hier müßte sich ein Ausweg finden lassen. Man braucht nur an die vor dem zweiten Weltkrieg verkehrenden Schlafwagengüter München — Berlin zu denken. Sie sind heute infolge des „Eisernen Vorhangs“ nicht möglich. Dafür hat sich aber jenseitig nach Norden strebende Durchgangsverkehr westwärts zugunsten von Hamburg verlagert. Deswegen müßten auch alle Expresszüge und D-Züge Italien — Schweiz — Hamburg — Dänemark neu eingesetzt werden. Sie sind durchweg ausgezeichnet besetzt. So müßte es doch naheliegen, es nach Berlin-Muster auch einmal mit reinen Schlafwagen zuzugehen bis 3. Klasse Basel — Karlsruhe — Hamburg mit den preiswerten Wagen der DSG Karlsruhe stehen, wie man will: Die dabei preisgekrönten, von Fachleuten begutachteten Plakate entsprechen den Grundgesetzen einwandfreier Plakatgestaltung. Wo bleibt bei dem Getränke- und Kulturplakate der Kulturkommission der Stadt Karlsruhe? Mit einem solchen Werk blamiere wir uns nicht nur in Stuttgart, das weitaus bessere Plakate ähnlicher Inhalte schuf, sondern in ganz Deutschland, vom Ausland völlig zu schweigen.

Erich Kupfermagel, Bildhauer, Steinstraße 23.

Die Meinung der Leser

Hat Karlsruhe keine besseren Graphiker?

Das für die Südwestdeutsche Getränkemesse werbende Plakat hat manche Kritik herausgefordert. Ein Leser schreibt dazu:

Vor wenigen Tagen wurde in Karlsruhe die Südwestdeutsche Getränkemesse eröffnet, eine Großschau, die weit über den Rahmen unserer Stadt, ja Bedens hinaus wirtschaftliche Bedeutung besitzt. Eine Veranstaltung also von höchstem Rang und Ruf. Um so enttäuschender ist das für die Messe „werbende“ Plakat, das leider seit ein paar Tagen an den Leitfasseln Südwestdeutschlands hängen darf. Selten sah man in der letzten Zeit — trotz nicht vorhandener Verwöhnung durch Plakatkunst — solch ein negatives „Meisterwerk der Gebrauchsgrafik. Unregelmäßige Farbwahl, Verzerrungen und Inkorrektheiten (z. B. falsch eingerollter linker Winkel des Schriftfußes), heraldisch falsches Stadtwappen, wehende Serviette trotz ruhig stehender Figur, absolut schlechte Haltung des Obers, steife Hände, eigenartige Fußstellung, zusammen mit einer sehr lehrhaften, tödlich langweiligen Gesamtkomposition, ergeben ein rein diätantisches Fehlerzeugnis. Stehen Karlsruhe keine besseren Kräfte zur Verfügung? Oder mangelte das Geld für die Inan-

Unfreiwilliger Gerichtshumor

Der alte, in langjährigem Sitzungsdienst ergraute und zum Philosophen gewordene Justizwachtmeister pflegte jedesmal, wenn er die Fenster öffnete, lächelnd zu sagen: „Damit ein bißchen Gerechtigkeit hereinkommt...“

Kürzlich stand der tragische Fall einer armen Frau zur Verhandlung, deren 14jährige schwachsinigige Tochter an den Folgen eines verbotenen, von der Mutter vorgenommenen Eingriffs verstorben war. Ein Fall, der menschliche Mitleid verdient, dem das Gericht auch weitgehend entsprach.

Als der alte Wachtmeister diesmal seine Fenster öffnete, meinte er mit Genugtuung: „Heute brauche ich die Gerechtigkeit nicht hereinlassen — sie ist schon im Saal.“

Der alte durstige Zechpreller hatte sich während der Untersuchungshaft von paragrafenkundigen Kollegen über § 51 belehren lassen. Das zeigte sich in der Verhandlung, als er den Antrag stellte: „Herr Rat, ich möchte von einem Physiker untersucht werden...“

Sonia Henie verdiente mehr als Louis und Dempsey

Startgelder, Preise und Prämien brachten dem Italiener de Santi als Siegespreis der mehr als 3000 km langen „Deutschland-Rundfahrt“ 8000 DM. Der 6000 Pfund (72 000 DM) wird Boxeuropameister Gardner (England) bei seinem Titelkampf gegen Hein ten Hoff für 15 Boxrunden erhalten. Dies sei Beispiel genug, daß die Einkünfte der Berufssportler nicht von der absoluten Leistung, von Anstrengung und Strapazen abhängen. Die Anziehungskraft ihrer Sportart entscheidet, Nationale Geschmacksunterschiede, Zeitumstände und Propaganda wirken mit.

Die erfolgreichste Sportlerin war die Norwegerin Sonia Henie. Auf 13 Millionen Dollar wird ihr durch Eislaufen, Film und geschickte Geschäfte in der USA erworbenes Vermögen geschätzt. Ihre höchste Wochenenge brachte 80 000 DM. Exweltmeisterin Barbara Ann Scott bezieht bei einer Revue in London rund 30 000 DM pro Woche.

Diese Spitzengehälter zweier Frauen haben im Verhältnis nur wenige Männer erreicht. 1927 wurden Gene Tunney für seinen zweiten Kampf gegen Dempsey 990 445 Dollar ausgezahlt, die höchste Bourse aller Zeiten, über 4 Millionen DM auf einmal. Jack Dempsey erhielt 1926 für seinen ersten Kampf gegen Gene Tunney 718 868 Dollar und 1927 bei der zweiten Begegnung als Herausforderer, nachdem er ein Jahr zuvor den Weltmeistertitel an Tunney verloren hatte, auch noch 425 000 Dollar.

Heute gehören Borsen von über 100 000 Dollar in den USA zu den Seltenheiten, 63 000 Dollar erhielt Ezzard Charles für seinen Sieg über Joey Maxim, 24 000 Dollar mußten Joe Louis für seinen Sieg über Lee Savoldi genügen. Der Engländer Randolph Turpin bekommt für seinen Revanchekampf gegen Robinson, dem man in London 360 000 DM gezahlt hatte, in New York rund 480 000 DM, also 120 000 Dollar.

Das Gesamteinkommen, das Dempsey aus seinen Kämpfen und aus seiner Tätigkeit als Ringrichter durch Reklameverträge erzielte, wird auf über 5 Millionen Dollar geschätzt. Joe Louis sieht mit 3,5 bis 4 Millionen Dollar an zweiter Stelle. Tunney kam durch seine großen Kämpfe und Borsen

sprachnahme eines wirklichen Kömners? Man mag zu dem vielumstrittenen Ergebnis des kürzlich durchgeführten Plakatwettbewerbs der Stadt Karlsruhe stehen, wie man will: Die dabei preisgekrönten, von Fachleuten begutachteten Plakate entsprechen den Grundgesetzen einwandfreier Plakatgestaltung. Wo bleibt bei dem Getränke- und Kulturplakate der Kulturkommission der Stadt Karlsruhe? Mit einem solchen Werk blamiere wir uns nicht nur in Stuttgart, das weitaus bessere Plakate ähnlicher Inhalte schuf, sondern in ganz Deutschland, vom Ausland völlig zu schweigen.

Erich Kupfermagel, Bildhauer, Steinstraße 23.

Residenzstadt gegen Rheinhafen

Eine im Zusammenhang mit der kürzlich begangenen 50-Jahr-Feier des Karlsruher Rheinhafens nicht uninteressante Zuschrift erhielt wir dieser Tage von einem unserer Bruchsaler Leser. Es heißt darin u. a.:

Ich erinnere mich noch gut an die ersten Spatenstiche zum Karlsruher Rheinhafen im Jahre 1900. Nicht alle Karlsruher waren mit dem geplanten Rheinhafen einverstanden, denn sie fanden es schäme als unter ihrer Würde, mit den Argentinern, mit denen der Rheinhafen populär gemacht werden sollte, mit dem Mannheimern in einem Atemzug genannt zu werden. „Mir sind doch Residenzstadt“ meinten viele Karlsruher Bürger damals. Ich erinnere mich noch gut der Spotterse auf Oberbürgermeister Schnetzler, die seinerzeit halb Ernst, halb Spaß — in einer Karlsruher Fastnachtzeitung zu finden waren:

Lieber Lauter kommt hernieder und regiere Karlsruhe' wieder, laß mit seinen Faulen witzigen Schnetzler auf dem Halm sitzen.
Karl Bahr, Bruchsal, Friedrichstr. 41.

Rheinwasserstände

13. August: Konstanz 457 (-2), Breisach 285 (-5), Straßburg 338 (-7), Karlsruhe-Maxau 516 (-9), Mannheim 388 (-10), Caub 271 (-6).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chefredakteur: H. Baur. Wirtschaftliche Redaktion: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Baur; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Lokales: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spielgel der Heimat: H. Doerschuk; Feuilleton: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr! Nachdruck von Originalberichten ist mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 10-8. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

DER SPORT

Badens Kunstturner unterlagen Aargau mit 443,60:453,10

Die badische Vertretung Emil Anna, Franz Eschew-Mannheim, Karl Nutzenberger-Heidelberg, Karl Böhminger, Rudolf Mader-Karlsruhe, Otto Dilg-Villingen, Roser-Konstanz und Hellmut Rastatt traten in Windisch am Vorabend des Kunstturnertreffens des Kantons Aargau einer starken und ausgeglicheneren Schweizer Mannschaft gegenüber. Wenn auch die Vertreter des Kantons Aargau, die sich schon am ersten Gerätübergang einen kleinen Vorsprung sicherten und diesen von Gerät zu Gerät steigern konnten, verlor der Wettkampf nie an Spannung und Interesse, weil die Eidgenossen war, daß die Schweizer Turner an den stehenden Ringen bei der 20-Punktewertung nur 2,3 Punkte besser sein konnten als Badens Vertreter, die außer Anna, Eschew und Dilg nur aus Nachwuchsturnern bestand. Am Reck, das allgemein zur Domäne der Deutschen gerechnet wird, wurde beiderseits ganz hervorragend geturnt. Im Endresultat konnten die Schweizer an diesem Gerät ihren Vorsprung nur um 0,4 Punkte erhöhen. Mit insgesamt 33 Punkten Vorsprung war der Sieg der Schweizer wohl sicher verdient, bei etwas mehr Glück und einer etwas größeren Wettkampferfahrung der jungen Nachwuchskräfte der badischen Turnervertretung wäre es aber auch gut möglich gewesen, das Resultat zugunsten Badens zu gestalten.

Das Experiment der badischen Turnführung, einmal die jüngeren Kräfte zum Zuge kommen zu lassen, hat sich glänzend bewährt. Die badische Kunstturnerschaft gewinnt langsam wieder die einst mitführende Stelle im deutschen Kunstturnen. Emil Anna, Mannheim, Otto Dilg, Franz Eschew, waren wohl die besten der badischen Vertreter, sie mußten sich aber an einzelnen Geräten der Reihe von nachfolgenden Jugend geschlagen bekennen. Fünf badische Turner konnten sich einen

schweizer Lorbeerkrantz erringen, darunter Hellmuth Karg-Rastatt mit 93,90 Punkten und Karl Böhminger, Bruchhausen, mit 91,20 Punkten. Rudolf Mader, KTV 46, reichte es nur zu einem Diplom.

Bei den englischen Leichtathletik-Spielen in London gab es zahlreiche Auslandsiege mit glänzenden Leistungen. Jim Fuchs-USA gewann das Kugelstoßen mit 16,83 m und das Diskuswerfen mit 48,54 m. Im 880 Yardslauf siegte Olympiasieger Arthur Wint-Jamaika in 1:51,7 und über drei Meilen triumphierte der Holländer Sijkhuis in 14:00,3. Im Stabhochsprung bewältigte Bob Smith-USA 4,27 m.

Die Davispokalmannschaft der USA besiegte Kanada im Gesamtergebnis 5:0 und trifft nun auf den Sieger der Europazone, Schweden.

Otto Dehm, der auch bei den Offenbacher Kickern einen Vertrag unterschrieb, aber von seinem alter Verein nicht freigegeben wurde, wird künftig wieder für den FSV spielen.

Eine schnelle Korrektur der gegen Hasse Winterbeck in Kiel bezogenen 6:12-Niederlage nahm der deutsche Handballmeister Polizei Hamburg in Neustadt vor, in dem er THW mit 6:3 schlug.

Der 60jährige englische Rennfahrer, Oberleutnant Gardner, ist von London nach Schweden nach Utah (USA) abgefliegen, um dort einen neuen Weltrekord in Angriff zu nehmen. Er fährt eine Spezialausführung des britischen MG-Wagens.

Stokken, der norwegische Langstreckenläufer verbesserte in Trondheim seinen norwegischen Rekord im 10 000-m-Lauf um drei Sekunden auf 29:55,0 Min. Stokken, der 1948 in London im 10 000-m-Lauf mit 31:08 Min. Fünfter wurde, legte 3900 m in 8:49,0 und 5000 m in 14:49,5 Min. zurück. Schwedes

Die Zeitung ist immer schuld

Von Artikeln wissen wir, daß sie schon manchen schlaflosen Nächten bereitet haben. Daß ein Bild jedoch (das bekanntlich mehr als tausend Worte zu sagen imstande ist) eine ganze Abendgesellschaft sprengen könne, war uns neu. Da saßen nämlich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einige Damen und Herren beisammen und diskutierten über ein Bild in den BNN, das einen Karlsruher Altstadt-Winkel zeigt. Die Frage war: Von welcher Stelle aus ist dieses Bild gezeichnet worden? „Das ist eine Komposition“, meinte einer der Herren, „die mit künstlerischer Freiheit entworfen wurde.“ „Ach wo denn“, behauptete eine Dame, „das ist die Ecke Kronen- und Durlacher Straße.“ „An der Durlacher Straße gibt es keine so hohen Häuser“, behauptete ein Dritter.

Gegen 20 Uhr hatte dieses amüsante Gesellschaftsspiel begonnen. Gegen 23 Uhr stand die Debatte auf ihrem Höhepunkt. „Schluß jetzt!“ dröhnte eine sonore Männerstimme, „ich nehme eine Taschenlampe und sehe selbst nach, wo das Motiv zu finden ist.“ „Das könnte dir so passen, jetzt mitten in der Nacht durch die Altstadt zu streifen! Du bleibst schön hier!“ Das war die Stimme der Ehefrau des wagemutigen Forschers. Die Gesellschaft schwieg betreten. Die Stimmung wurde unter dem Schweigen immer explosiver. „Einer muß sich opfern“, sagte noch einmal der Mann von vornhin. Also erhielt er den Auftrag zu gehen. Der Abschied, den man ihm bot, hätte einem aussehenden Polarforscher alle Ehre gemacht. Um drei Uhr morgens war er noch nicht zurück. „Alles was dem blöden Bild“, weinte seine Ehefrau, Spättrübsal machte sich fertig, den Vermissten zu suchen. Die kamen auch nicht mehr. „Das ist ein abgekartetes Spiel von den Männern“, meinte eine der wartenden Frauen. Der Abend, im Streitgespräch begonnen, endete in chaotischer Auflösung. Und wer war schuld? Natürlich die Zeitung!

Am Morgen nach dieser „verpöfchten“ Nacht, die Männer fanden sich übrigens wieder im Sonntagsanzug an ihrem Arbeitsplatz kam eine Dame auf unsere Redaktion. Sie wollte wissen, wo das Bild gezeichnet wurde. Keiner konnte es sagen. Daß aber auch der ortskundige Lokalredakteur vorgab, sich in diesem Stadteil zu wenig auszukennen, vermerkten wir doch mit einigem Mißtrauen. „Ich hab' mei' Fahrrad dabei“, sagte die Frau, „und fahr jetzt das ganze „Dörfle“ ab, ich muß Gewißheit haben, wo das ist!“ Wir waren beeindruckt von so viel Entschlossenheit. Schon nach einer halben Stunde kam sie zurück. Sie hat es gefunden. Das Bild zeigt die Ecke Schwänen- und Kronenstraße.

Heute abend große Versöhnungsabendgesellschaft. Ibikus.

Heinz Reißer seinen Verletzungen erlegen

Wir berichteten gestern von dem schweren Verkehrsunfall, der sich am Sonntagmorgen zwischen Mühldorf und Knieleins ereignete. Bekanntlich wurde der auf einem Rad fahrende 13jährige Heinz Reißer von einem aus ungeklärter Ursache ins Schleudern geratenen Jeep erfasst und lebensgefährlich verletzt. Im Laufe des Montagvormittags ist der bedauernswerte Junge seinen Verletzungen erlegen.

Unvorsichtige Radfahrer

Auf der Kaiserstraße, bei der Haltestelle Waldhornstraße, wollte eine Frau in die haltende Straßenbahn einsteigen. Dabei wurde sie von einer Radfahrerin, die alle Vorsicht außer acht ließ, angefahren und zu Boden gerissen. Die Fußgängerin erlitt eine Kopfplatzwunde und eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Radfahrerin kam mit leichten Verletzungen davon.

Ferienvorschlagn für „Daheimgebliebene“

Eine Karlsruher Leserin, selbst Mutter von drei wissenschaftlichen Kindern im Alter von zehn bis zwölf Jahren, unterbreitete der Redaktion gestern einen netten Ferienvorschlagn für die „Daheimgebliebenen“, vor allem für Kinder: Führungen für jeweils 20 bis 30 Personen durch verschiedene Karlsruher Betriebe während der Arbeitszeit. Sie selbst hatte es in den Jahren 1937/38 in Berlin erlebt, welchen Anklang solche Betriebsbesichtigungen bei jung und alt fanden, und regt nun an, dies auch einmal in Karlsruhe zu versuchen. Eine Anregung, die wir hiermit gerne an die größeren Karlsruher Betriebe weitergeben.

Sonderzüge nach Iffezheim

Von Karlsruhe aus gehen Sonderzüge mit großer Fahrpreismäßigung um 7.14 Uhr, 7.42 Uhr und 12.12 Uhr nach Baden-Oos. Zwischen Baden-Oos und dem Rennplatz Iffezheim ver-

Rundfunkprogramm

Dienstag, 14. August
Südd. Rundfunk. 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Evang. Morgenandacht, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.25 Altitalienische Chormusik, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Echo aus Baden, 15.30 Richard Leiberl an der Kino-Organ, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Zum Fünf-Uhr-Tea, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Klänge der Heimat, 18.30 Mensch und Arbeit, 19.00 Aus Österreich Gauen, 19.30 Von Tag zu Tag, 20.05 Das Film-Magazin, 21.00 Aus vergessenen Opern, 22.10 Tanzmusik, 23.15 Wiederhören macht Freude.
Südwestfunk. 6.15 Morgenkonzert, 6.50 Kathol. Morgenandacht, 7.10 Zwischenmusik, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 13.15 Musik der Landschaft, 15.45 Alte Heimat, 16.00 Konzert, 16.45 Erzählung der Woche, 17.00 Musik zur Unterhaltung, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Unsere kleine Auser, 20.30 „Glanz und Ende der Republik Asumara“, 21.30 Kleines Zwischenspiel, 22.30 Nachtstudio, 23.30 Jazz 1951!

Hindernis oder Verkehrsbremse?

Verkehrszählung rund um den Kaiserplatz - 83 000 Autos, Motorräder und Fahrräder in 24 Stunden

Das Problem „Kaiserplatz“, das in den letzten Wochen wiederholt im Mittelpunkt öffentlicher Diskussionen stand, ist bekanntlich weniger ein Problem des Denkmals als eine Frage des Verkehrs. Daher wiesen auch, wie aus früheren Veröffentlichungen ersichtlich ist, so zahlreiche Karlsruher Bürger darauf hin, daß dieser runde Platz wie eine Verkehrs- und Verkehrsbremse wirkt.

Da also der Verkehr neben der Ästhetik sozusagen die erste Geige bei der diskutierten Umgestaltung des Kaiserplatzes spielt, lag es nahe einmal die Verkehrsteilnehmer zu zählen, die im Laufe von 24 Stunden den Platz passieren. Das besorgte die auch bei dieser Aufgabe zuverlässige Karlsruher Verkehrspolizei im Auftrage des Stadtplanungsamtes vom Freitag bis Samstagmorgen vergangener Woche. (Im übrigen wurden wir am Freitag von verschiedenen Seiten in dankenswerter Weise darauf aufmerksam gemacht, daß sich „am Mühldorfer Tor“ etwas tut.)

Heute liegt nun das Ergebnis dieser Zählung vor, die allerdings nicht die erste an dieser Stelle und in ihrer Art überhaupt ist. Die Zahl ist erstaunlich: Ausgenommen Fußgänger, Handkarren, Straßenbahnen und Fuhrwerke passierten rund 83 000 Verkehrsteilnehmer die 13 Kontrollpunkte am Kaiserplatz und am Mühldorfer Tor! Da diese Zahl auch den anteilmäßig geringen Durchgangsverkehr der Reinhold-Frank-Straße enthält, ist die Zahl derer, die mit ihren Fahrzeugen die beiden Bögen um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal ganz oder teilweise befahren, etwas kleiner.

Den Löwenanteil an der Gesamtzahl haben die Radfahrer, von denen fast 51 000 gezählt wurden. Mit großem Abstand folgen — bildlich gesprochen — die Personenzüge (17 500) vor den Motorrädern (8600). Weiter wurden über 5200 Lastkraftwagen und rund 430 Omnibusse gezählt. Dies alles in 24 Stunden am Kaiserplatz und am Mühldorfer Tor Fußgänger und Straßenbahnen nicht mitgerechnet!

Der Verkehr wäre kein Problem, wenn sich diese 83 000 Verkehrsteilnehmer gleichmäßig auf die 24 Stunden verteilen würden. So aber gibt es je nach Arbeitsstunden gewisse Stoßzeiten, in denen sich Radfahrer, Autos und Motorräder in oft beängstigender Fülle drängen. Dies sei am Beispiel des Kontrollpunktes 4 dargestellt, der an der südlichen Fahrbahn der Kaiserallee war und an dem der von Westen kommende Verkehr in das Stadttinnere vorbeiflutete. (Merkmal: Uhr am Mühldorfer Tor). An dieser Stelle wurden allein 10 192 Radfahr-

er, 1447 Motorräder, 3384 Personenzüge, 947 Lastkraftwagen und 101 Omnibusse gezählt. Die drei zuletzt genannten Fahrzeugarten erreichten an keiner anderen Stelle diese Zahlen, während die Radfahrer ihren Rekord mit 1782 „Vertretern“ am Kontrollpunkt 13 halten (nördliche Nebenbahn der Kaiserallee, Nähe Mühldorfer Tor, Westverkehr). Mit 2184 erreichten dagegen die Motorräder am Kontrollpunkt 1 ihre höchste Zahl (nördliche Fahrbahn der Kaiserstraße an der Einmündung zum Kaiserplatz).

Am Kontrollpunkt 4 also war der Verkehr am dichtesten. Über den Tag verteilt, läuft die Kurve der registrierten Fahrräder und Motorräder etwa parallel. Hauptzeiten: Zwischen 7 und 8 Uhr (1203 Fahrräder und 112 Motorräder) und zwischen 17 und 18 Uhr (1110 Fahrräder und 161 Motorräder); schwach frequentierte Zeiten: zwischen 2 und 3 Uhr (12 Fahrräder, kein Motorrad) und zwischen 3 und 4 Uhr (9 Fahrräder und 2 Motorräder). Ganz anders verläuft dagegen die Kurve der Personenzüge, wenigstens im ersten Teil. Sie steigt langsam an, bis sie zwischen 11 und 12 Uhr die Zahl 245 erreicht, fällt und steigt wieder, um zwischen 17 und 18 Uhr mit 252 an den höchsten Punkt zu kommen. Zwischen 23 und 24 Uhr wurden 102 Personenzüge und nur 2 Radfahrer mehr gezählt, während bis um 5 Uhr morgens die Zahl der Personenzüge größer war als die der Fahrräder.

Soweit eine kleine Auswertung der in der vergangenen Woche vorgenommenen Verkehrszählung. Noch ist natürlich nicht bekannt, zu welchen Konsequenzen diese Zahlen führen werden. Werden diejenigen Recht behalten, die meinen, man solle — eben wegen des immensen Verkehrs — eine schnellere und aber gerade Durchfahrt ermöglichen? Oder aber wird der Meinung derer Rechnung getragen, die eine Zügelung des Verkehrs und eine Drosselung des Tempos durch den Kaiserplatz und den diskussionsbelebten Kaiserplatz wünschen? Zunächst sollen nun einmal in dem angekündigten Wettbewerb die Karlsruher Architekten und Bauingenieure zu Wort kommen. Dann wird man weiter sehen. Ho

Gegen Verschandelung des Stadtbildes

„Plakat-Sepp“ klagte gegen Stadtverwaltung — Vergleich um Liberty-Häuschen

In zwei Fällen, die Gegenstand eines Prozesses vor dem Verwaltungsgericht waren oder sein werden, steht die Verschandelung des Orts- oder Landschaftsbildes im Mittelpunkt der Erwägungen. Die Stadtverwaltung als Beklagte kann man in beiden Bemühen, das Stadtbild vor Auswüchsen der Werbung zu bewahren, nur ermuntern.

An der Ausfahrt der Autobahn zwischen Karlsruhe und Durlach hatten verschiedene Autofirmen Plakate angebracht. Die Stadt untersagte jedoch die Aufstellung dieser Schilder auf Grund der Verordnung über die Baugestaltung vom Jahre 1936 und einer ortspolizeilichen Vorschrift zum Schutz des Ortsbildes. Gegen dieses Verbot wandte sich vor dem Verwaltungsgericht die Klägerin, eine Frankfurter Reklamefirma (Plakat-Sepp), die derartige Plakate gewerbsmäßig aufstellt. Sie brachte vor, daß es sich gar nicht um Werbung, sondern um Hinweischilder handele, die den Standort bestimmter Autofirmen bekanntgeben. Die Stadt erklärte sich damit einverstanden, daß an Stelle der zahlreichen Hinweischilder eine gemeinsame große Tafel am Ortseingang angebracht wird. Die Entscheidung des Verwaltungsgerichts in dieser interessanten Anfechtungsklage ist demnächst zu erwarten. Von Bedeutung für den Ausgang dieses Rechtsstreites dürfte die Tatsache sein, daß bereits ein ähnlicher Streit zwischen der erwähnten Firma und der Stadt Heidelberg ausgetragen wurde. Dabei hat das Verwaltungsgericht als Berufungsinstanz entschieden, daß das Anbringen von Giebelreklamen das Ortsbild verschandelt und deshalb nicht zulässig sei.

Sicherlich sind jedem schon die gelb-roten Liberty-Zigarettenhäuschen aufgefallen, die zu einem Prozeß vor dem Verwaltungsgericht geführt haben, weil die Stadt Karlsruhe diese Häuschen mit der angebrochenen Zigaretten-schachtel als Schornstein als eine Störung des Ortsbildes ansieht und ihre Entfernung verlangt. Die Stadt sieht in ihnen einen Verstoß gegen das Gesetz über die Verunstaltung von Ortschaften und die Verordnung über die Baugestaltung vom 10. 11. 36 sowie gegen die städt. Bauordnung. Vom Verwaltungsgericht wurde eine Entscheidung bisher nicht gefällt. Die Parteien beschlossen vielmehr, sich im Wege des Vergleichs zu einigen. Die Firma Liberty wird voraussichtlich die Zigarettenhäuschen entfernen und ihren Häuschen einen etwas weniger auffälligen Anstrich geben.

Im Dienste der Straffälligenbetreuung

In seiner Generalversammlung am letzten Samstag stellte der Bezirksverein Karlsruhe der Badischen Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe seine nach Kriegsende wieder aufgenommene Arbeit auf eine breitere Grund-

reise nach Paris unternommen. Doch wenige Tage nach ihrer Ankunft erlitt sie einen Schlaganfall und starb am 8. April, 53 Jahre alt.

Karl Friedrich zog sich in die Einsamkeit des Jagdschlösschens Stutensee zurück; von dort ging er nach dem Badoort Langensteinbach, wo er des öfteren zur Kur weilte. Hier traf er wiederum mit Lavater zusammen. Diesmal war es vor allem der geistliche Dichter Lavater, der Verfasser der vom Markgraf sehr geschätzten „Aussichten in die Ewigkeit“, der ihm Trost spendete.

Lavater, der Prediger und Dichter, war für Karl Friedrich in diesen schweren Stunden der rechte Mann. Von diesem Zeitpunkt an kam Lavater jedoch nicht mehr nach Karlsruhe; doch blieben der Markgraf wie auch seine Familie, besonders Prinz Friedrich, in schriftlichem Verkehr mit ihm, und es fanden auch weiterhin Begegnungen statt, teils in Zürich, teils in Basel.

Wenige Jahre später sollte sich Lavaters Einfluß in Karlsruhe noch einmal, und zwar auf eine eigenartige Weise bemerkbar machen. Von etwa 1785 an hatte Lavater sich für die damals auftauchenden Fragen des Mesmerismus und Somnambulismus interessiert. Er versuchte nicht, Karl Friedrich davon in Kenntnis zu setzen. Karl Friedrich ließ auf den Rat Lavaters hin einen Appenzeller Arzt, Dr. Grob, auf seine Kosten in Straßburg das neue Verfahren studieren und stellte ihn dann in Rastatt an. Er beauftragte den Hofrat Böckmann ebenfalls nach Straßburg zu fahren, um dort die neue Heilmethode zu prüfen. In Straßburg lernte ein Schüler Mesmers, Marquis von Puységur, mit großem Erfolg. Böckmann, der noch kurz zuvor ein heftiger Gegner der Mesmerischen magnetischen Kuren war, kehrte von Straßburg bekehrt zurück und ging sofort

„Beethoven“ wird in Karlsruhe stationiert

Ab 1952 hat Karlsruhe direkten Schiffsantrieb bis Abmannshausen

Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt hat mit dem Salondampfer „Beethoven“ in letzter Zeit mehrere Speyer-Fahrten durchgeführt, die allgemein nur günstig aufgenommen wurden und jeweils über 400 Personen an Bord sahen. Der schöne Rheindampfer, der übrigens im Krieg versenkt war und nach seiner Hebung in diesem Jahr wieder hergestellt wurde, liegt allerdings dem Fahrplan der Gesellschaft entsprechend in Mannheim und gibt in unserem Hafengebiet nur Gastrollen. Es hat sich aber erfreulicherweise herausgestellt, daß die Karlsruher Bevölkerung an den Speyer-Fahrten ein weitaus größeres Interesse zeigt als etwa die Mannheimer. So steigen bei den Samstag-Kursfahrten der „Beethoven“ ab Mannheim nach Speyer nur etwa 10 (!) Personen an Bord, so daß in Anbetracht auch der übrigen nicht gut frequentierten Mannheimer Kurse das Schiff an seinem letzten Standort in keiner Weise ausgelastet ist, während wir in Karlsruhe dankbar wären, es hier stationiert zu wissen.

Entsprechend einer Rücksprache mit der hiesigen Agentur der „Köln-Düsseldorfer“ soll auf Grund des hiesigen Interesses der breiten Bevölkerung, auch des Verkehrsvereins im nächstjährigen Fahrplan die „Beethoven“ im Karlsruher Hafen stationiert werden. Gleichzeitig wird damit der unmittelbare Anschluß an die regelmäßigen Kurse bis Abmannshausen gewährleistet werden können, wie das vor dem Krieg der Fall war. Man kann dann also bei Zustandekommen der neuen Karlsruher Kurse jedenfalls direkt wieder ab Karlsruhe auf dem Rhein bis Abmannshausen fahren, verläßt dort einige schöne und echte Rheinlandstunden und fährt mit der aufleuchtenden Gabelkarte mit dem Nachtexpress nach Karlsruhe zurück.

Die nächste Speyer-Fahrt der „Beethoven“ ist für den kommenden Samstag, vormittags 9 Uhr, ab Nordbecken angesetzt. In Speyer ist wieder dreistündiger Aufenthalt. Rückkehr um 17 Uhr. Das Schiff liegt ab 7 Uhr am Kai. Am Spätmittag wird außerdem noch eine kleine abendliche Serenade-Fahrt im Karlsruher Rheingebiet durchgeführt werden. f.st.

Berühmte Gäste im alten Karlsruhe

Lavater und Karl Friedrich von Baden

Psychophysik, Mystik und Mesmerismus am Karlsruher Hof

(IV) Unter den berühmten Zeitgenossen, welche die gastfreundliche und geistig rege Residenz den Markgrafen Karl Friedrich von Baden besuchten, war Lavater wohl einer derjenigen, die den stärksten und nachhaltigsten Einfluß auf den Fürsten ausübten. Er kam nach Karlsruhe auf Einladung Böckmanns, eines Lehrers am Karlsruher „Gymnasium illustre“, diese Schule wurde in ganz besonderer Weise von Karl Friedrich gefördert. Der Markgraf hatte bedeutende Männer aus verschiedenen Teilen des Reiches in den Lehrkörper berufen, darunter auch den Professor Böckmann aus Lübeck.

Lavater kam im Sommer 1774 nach Karlsruhe zu Böckmann und wurde auch bei Hofe eingeführt. Schon die erste Begegnung mit dem Markgrafen Karl Friedrich schuf ein herzliches Einvernehmen, aus dem schließlich eine Jahrzehnte währende Freundschaft werden sollte. Es ist bestimmt kein Zufall, daß der Schweizer Alemanne am badischen Hofe und beim badischen Markgrafen soviel Verständnis fand. Denn Lavater ist, wie Josef Nadler sagt, „ein Sammelname für die widerspruchsvollen Reaktionen der alemannischen Seele“.

Als Lavater 1774 Karlsruhe besuchte, war der Züricher Dichter und Theologe erst 33 Jahre alt, schon weit über die Schweiz hinaus bekannt und als einer der zukünftigen Vertreter der „Helvetischen Vaterländischen Gesellschaft“ anerkannt. Damals arbeitete Lavater gerade an

seiner großen Entdeckung, den „Physiognomischen Fragmenten“, die dann in den drei folgenden Jahren in vier Bänden mit Porträtfeldern erschienen. Der Karlsruher Besuch fiel also in Lavaters schöpferischste Zeit. Seine Methode, aus dem Äußeren des Menschen, vor allem aus seinen Zügen und dem Bau seines Kopfes auf das Innere zu schließen, war der erste Versuch, eine psychophysische Methode zur Erkenntnis von Charakter der Einzelpersonlichkeit zu schaffen.

Es herrscht kein Zweifel, daß auch bei dem Karlsruher Aufenthalt und bei einem weiteren Besuch Lavater mit dem Markgrafen seine neuen Ideen eingehend besprochen hat. Drei zwischen lag übrigens jene Rheinfahrt der drei Freunde Lavater, Basedow und Goethe, die Goethe, das Weltkind zwischen den beiden ungleichen Propheten, in launigen Versen besungen hat. Bei seinem zweiten Aufenthalt predigte Lavater in der Schloßkirche über die Gotteskindschaft der Christen. Ganz Karlsruhe strömte herbei, um den berühmten Schweizer Theologen und Dichter zu hören. Im Juli 1782 kam Lavater wiederum nach Karlsruhe. Bei dieser Gelegenheit schloß er mit dem zweiten Sohne Karl Friedrichs, dem Prinzen Friedrich, besonders enge Freundschaft; der Prinz war damals 26 Jahre alt.

Dann kam das Jahr 1783. Es sollte für Karl Friedrich ein Jahr schwerer Prüfung werden. Seine Gemahlin hatte zusammen mit ihrem Sohne Friedrich, dem Freunde Lavaters, eine

Hochschulnachrichten

Der Präsident des Landesbezirks Baden — Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterrichts — hat den Privatdozenten Dr.-Ing. Werner Rixmann für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der T. H. Karlsruhe zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften hat dem Privatdozenten Dr. phil. E. Klingmüller die venia legendi für das Fach „Volks- und Landeskunde des arabischen Orients“ verliehen.

Die Fakultät für Maschinenwesen hat Dr.-Ing. Kurt Nesselmann die venia legendi für das Fach „Technische Thermodynamik“ verliehen.

Der ordentliche Professor der Experimentalphysik und Direktor des Physikalischen Instituts der T. H. Karlsruhe, Dr. phil. Christian Gerthsen, wurde am 21. Juli 1951 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zum ordentlichen Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse gewählt.

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung hat Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Strickler, ord. Prof. für Städtebau und städtischen Tiefbau an der T. H. Karlsruhe, wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete des Städtebaues und der Landesplanung — Raumordnung und Raumforschung — zum ordentlichen Mitglied ernannt.

Kurze Stadtnotizen

Rentennachzahlung. Am 15. 8. werden in der Zeit von 8—12 und 14—18 Uhr die am 13. und 14. dieses Monats nicht abgeholten Nachzahlungen der Angestellten-, Invaliden- und Knappschafts-Renten ausbezahlt.

Volksbühne. Kartenvorbestellungen für die erste Vorstellung „Tannhäuser“, wollen ab 15. Aug. auf der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 31, abgegeben werden.

Der Karlsruher Kammerchor singt am Mittwoch, 15. 8. von 9.05 bis 9.35 Uhr im Süddeutschen Rundfunk Motetten von Orlando di Lasso und Josquin Desprez, ferner die Messe „Regina coeli“ von Palestrina. Leitung: Paul Wehrle.

Amerika-Haus. Am Mittwoch, den 15. 8., 20 Uhr, spricht der katholische Geistliche Anthony N. Fuerst, Cleveland (Ohio), in deutscher Sprache über „Religiöse Erziehung in USA“.

Kurbel. Ab heute „Gefahr in Frisco“.

Atlantik-Lichtspiele zeigen ab heute Erich v. Stroheim in „Rote Signale“.

Markgrafen-Theater Durlach. Bis einschließlich Donnerstag die Tonfilmoperette „Immer nur Du“ mit Johannes Heesters, Paul Kroyb u. a.

Kammer-Lichtspiele Durlach. „Der Seelenbräu“ mit Paul Hörbiger.

Geburstag. Am Dienstag feiert Herr Jakob Fecht, Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Zentral-Einkaufsgenossenschaft der Blechner und Installateure, seinen 75. Geburtstag und zugleich sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Jakob Fecht ist außerdem Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe und des Bad. Genossenschaftsverbandes.

Wie wird das Wetter?

Wechselnde Bewölkung

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwochfrüh: Wechselnde Bewölkung mit einzelnen Aufheiterungen, aber immer noch örtliche leichte Schauerneigung. Höchsttemperaturen 21—24 Grad, Tiefsttemperaturen 10—13 Grad. Schwache bis mäßige südwestliche Winde.

Persil - gepflegte Wäsche: noch weißer - noch haltbarer!

P144i 150 Zum Säubern machen Henkelbacken!

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Luise Golling wwe.

geb. Scheidweiler
ist im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 11. August 1951.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Minna Stiegle geb. Golling
Wilhelm Golling
Emil Stiegle
Mathilde Golling geb. Schmidt
und Enkelkinder

Beerdigung: Dienstag, 14. Aug., 3 Uhr, Friedhof Mühlburg.

Am Sonntagabend hat Gott meinen lieben, guten Mann, meinen lieben Vater, Schwiegervater u. Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Josef Laux

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:
Kath. Laux geb. Poth
Trudl Friedmann geb. Laux
Willy Friedmann u. Kind Brigitte

Karlsruhe, Zähringerstr. 15, III. Stock.
Beerdigung: Mittwoch, 15. August, 12 Uhr, Hauptfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Rasch und unerwartet verschied heute mein lieber Mann

Jakob Winterle

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:
Marie Winterle geb. Hauenstein

Karlsruhe, den 12. August 1951.
Sachsenstraße 8.

Beerdigung: Mittwoch, 15. August, 10 Uhr, Hauptfriedhof.
Er folgte seinem vor 7 Jahren in Rußland gefallenen Sohne nach.

Nach schwerem Kriegsleiden verschied am 12. August 1951, 8 Tage nach meinem Vater, mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Göhringer

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elfriede Göhringer geb. Kammerer
und Angehörige

Karlsruhe, Waldring 43.
Beerdigung: Mittwoch, 15. August, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Unsere liebe Mutter und Oma

Karoline Bühle wwe.

ist am 11. August im Alter von 74 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Adolf Bühle
Marg. Vögels geb. Bühle
Beril Just geb. Bühle
mit Gatte
und Enkeln

Trauerhaus: Reinl.-Frank-Str. 14, Luisenstraße 50.
Feuerbest.: Mittw., 15. 8. 51, 9.00 Uhr.

Unsere lb. Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Marie Schleckmann wwe.

geb. Herz
ist heute rasch und unerwartet von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinz Schleckmann
und Familie
Emil Schleckmann
und Familie
Willy Schleckmann
und Familie
Fritz Schleckmann
und Familie
Albert Stadler und Frau
Marie geb. Schleckmann
und Familie
Khe., 15. 8. 51, Ritterstr. 23
Beerdigung: Mittwoch, 15. 8. 51, 8.30, Hptfriedhof.

Rasch u. unerwartet verschied im Alter von nicht ganz 45 Jahren infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwag., Onkel u. Schwiegervater

Hermann Götz

O.-P.-Sekretär

Karlsruhe, 12. August 1951.
Brahmsstraße 5.

In tiefem Leid:
Frau Bertha Götz geb. Weber

Beerdigung am 14. 8. 1951, 14.30 Uhr, Mühlbg. Friedh.

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Kostial Brigitte Kostial

geb. Posselt

Karlsruhe, 14. August 1951
Putzitzstr. 26 Goethestr. 15

STATT KARTEN
Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken auf diesem Wege herzlichst
Edgar Demmer u. Frau Lioba geb. Blenk.
Karlsruhe-Rüppurr,
Herrenhalber Straße 41

Ihre Familien-Anzeige gehört in die BNN

gegen Kopfschmerz: **PETRIN**

Jetzt FRISCHE HERINGE

3 Pfund . . . 1.10

u. die besten Bücklinge des Jahres zart, weißfleischig und fett 250 Gramm -.30

Die Delikatesse des Sommers

NORDSEE

Karlsruhe Kaiserstraße 133 Telefon 6578

Reisebüro

MAR MASSET

Pforzheim
Poststraße 3 — Telefon 2880

Die große Erfolgsfahrt 14. und 17. Wiederholung der beliebten

Schweizer Berg- und Seefahrt

29.—31. Aug. u. 5.—7. Sept. 1951
Zürich, Zürcher See, Zug, Zuger See, Vierwaldstätter See, Sarner-See, Sarner See, Lungern, Lungern-See, Brünigpass, Brienz, Brienzsee, Interlaken, Grindelwald (Jungfrau, Eiger, Mönch), Thun, Thuner See.
Fahrpreis DM 34.—
Anmeldeschluß: 19. u. 25. 8. 1951.
Nur Kennkarte erteilt. Sämtliche Paßformalitäten durch uns.

Buchungsstellen:
Karlsruhe: Schreibwarengeschäft Flüge, Kaiserstraße 51.
Bruchsal: Zigar.-Haus Zawalof, Kaiserstraße, Ecke Holzmarkt.
Bretten: Tabakw.-Gesch. Böckle, Weißholzerstraße 31.
Rastatt: Bücherei Kirchhof, am Markt.
Durlach: Fa. Brückel, Pfingststr.

Amliche Bekanntmachungen

HR. B II/5 Eintrag vom 4. 8. 1951
Firma Etilingen-Maxau, Papier-, u. Zellstoffwerke A.G. in Etilingen. Die Prokurat. Wilhelm Niehammer ist erloschen.
Veränderung vom 6. 8. 1951 HR B II/5
HR A III Nr. 142, Firma Oig Frank, Margarine- u. Lebensmittelvertrieb in Etilingen. Geschäftsinhaberin: Oig Frank in Etilingen.
Amtsgericht Etilingen

Nachb.-Versteigerung
Mittwoch, den 15. Aug., nachm. 14.30 Uhr beginnt, Wärdstr. 38, im Hof: 1 Vitrine, 1 Nähmaschine, 1 Vertikow, 1 Spiegelschrank, einl., 1 Bett mit Rost u. Matratzen, sowie sonstiger Hausutensilien.
Herm. Boegler, Nachb.-Versteigerer.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 16. d. Mts., um 14 Uhr, werde ich in Liederheim, Hochstetter Straße Nr. 21, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 2-Schreibmasch., elektr.
Robhaarzupfm., 2 Handw.-Nähmaschinen, neu, 1 Schleifmasch., 1 Dez.-Waage, eine Partie Schlar-Matratzen, hallofarbig, sowie Tische, Stühle, Seegras u. a. m.
Verstg. vorausichtl. bestimmt.
Burgmann, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Ausschreibung
Die Meter- und Schreinerarbeiten für den Wiederaufbau des Aufnahmegebäudes in Baden-Oos sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen, Verdingungsunterlagen u. Arbeitsbeschreibungen während den üblichen Bürozeiten bei der Bauverwaltung Baden-Oos zur Einsicht; dieselbe auch Abgabe der Leistungsverzeichnisse, solange Vorrat, zum Selbstkostenpreis. Angebote sind verschlossen u. postfrei bis zum Dienstag, den 21. August 1951, 11.00 Uhr, beim Eisenbahnbauamt, Kottstr., Niederwaldstraße 11, anzuhändigen. Rastatt, den 11. August 1951.
Eisenbahnbauamt.

In die Ferien mit

ROTBART BLAULACK

Etwas BESONDERES für die Reise, denn:
Gut rasiert - gut gelaut!

Prof. Dr. Gregor
von der Reise zurück. Erziehungsb., Karlsruhe, Sünderstr. 14.
Ärzte / Dentisten / Heilprakt.

Tierarzt Dr. Loh
Karlsruhe, Redtenbacherstr. 18, zurück.

Zahnarzt Dr. Manky
Kaiserstraße 119
verreist bis 3. September

Zurück
Fr. Schwarz
DENTIST
Khe., Amalienstr. 85, Telefon 4207.

Zurück
Karl Bender
Dentist
Karlsruhe, Etilinger Straße 57.

Zurück
Heilpraktiker Schwall
Karlsruhe, Kriegsstr. 75, Tel. 7547.
Sprechz.: Mo., Do, 10-11 Uhr, nachmittags tägl. 3-5, außer Mi. u. Sa.

Holscher's Lebensmittel-Abteilung

jeder Hausfrau ein Stütz!

LEBENS-MITTEL-ABT.	Schmelzkäse 20% 6/6 Schachtel	-44
	Leberwurst i. Dosen 400 g	-90
	Margarine 500 g	-90
	Tafel-öl 500 g	1.50
	Holl. Schweineschmalz 500g	1.65
	Neue deutsche Salzheringe 10 St. nur	-98

HOLSCHER

Gefunden
Knirps gef. Diebold, Essenweinst. 40

Goldene Brosche
(im Kopf) im Nymphenpark gefunden. NÖH, durch BNN-Schalter.

1 Pferd im Hardwald eingetrag. Abzuholen bei Revierförst. Wokurka, Khe. Parkhaus, T. 4977.

Unterricht
Privat-Handelsschule **MERKUR**
Karlsruhe, Tel. 2018
Bismarckstraße 49
Ant. Sept. beginnen:
JAHRES-KLASSEN für Volksschul-Entlassene. Anf. Okt. beginnen:
HALBJAHRES-KURSE für nicht mehr Berufsschulpflichtige u. Abiturienten. Gründl. Ausbildung als Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Kaufleute!

Privat-Tanzschule Braunegal
Khe., Nowackanlage 13, Ruf 5859
Übernahme Kurse auswärt. Einzelunterricht jederzeit.

Stellen-Gesuche
Suche für meine Tochter eine St. als Büroangefängerin
Steno 150 Silben, Masch.-Schr. 200 Anschl., Geldspr. keine. Eintritt sofort, 25 u. 7231 an BNN.

Beteiligungen
Suche
Teilhabschaft (10%) oder Auslieferungslager von nur erster Firma. Biele 40000 DM und eig. Pkw. 25 u. 7238 an BNN.

Immobilien
2 Einfamilien-Häuser
m. Garten, Weststadt-Periph., sofort zu verkaufen. Immobil.-Büro, Steinstraße 8, Telefon 4012.

Bauplatz 820 qm
an der Vorholzstraße, zu verkauf. Näheres Ad. Reimann, Hausverw., Karlsruh., Leopoldstr. 7, Tel. 7280.

Tiermarkt
7 Wochen alte Schäferhunde zu vk. Karlsruhe, Zirkel 13, I. Stock.

Auch im Urlaub freudig begrüßt

NEUESTE NACHRICHTEN

Wohlfühl, Deutscher Boxer oder Bernhardiner (Rüde), zu vk. ges. 25 mit Alt. u. Preis. 2728 BNN.

Kapitalmarkt
DM 2500.— Darlehen gegen haben Zins, Sicherh. u. monatl. Rückz. sofort gesucht. 2729 an BNN.

Automarkt: Angebote
Ardie
Motorrad, 125 ccm neuw. zu vk. Karlsruhe, Etilinger Str. 47.

BMW
1.5 Ltr., Sport-Cabrio, tadelloser Zust., günstig zu verk. 2732 BNN.

Opel-Olympia, 1.5, in gt. Zustand, preiswert zu verk. 2732 BNN.

200er BMW u. NSU zu verk. oder zu verlehren. Khe., Durlacher Str. 29.

Kippaufbauten
motorhydraulisch, für alle Fahrzeugtypen bei billigster Berechnung.

Schnurr & Zimmermann
Baden-Baden, Telefon 6889

Automarkt: Gesuche
Kraftfahrer, gelernt. Autoschlosser, sucht Stelle, auch als Betriebschlosser, Motorrad vorhanden. 2729 an BNN.

Stellen-Angebote
Großunternehmen
sucht geeignete Persönlichkeit für Interessensvertretung. Bei Eignung Übernahme in festes Anstellungsverhältnis. Kautions von mindestens DM 500.— ist zu stellen. 2730 unter K 445-K an BNN.

Automechaniker (Diesel)
Autoelektriker
Autoblencher
Dreher
gesucht.
JACOB FELS, Saurer-Rep.-Werk, Langenbrücken (Baden)
Zur Durchführung einer Sonderaufgabe suchen wir noch 2-3 Damen oder Herren bei gutem Solofertigendienst. Vorstellung heute, 10-13 u. 15-17 Uhr, Gaststätte „Nowack“, Etilinger Str., an der Festhalle.

Ehrliche, fleißige Hausgehilfin
sof. ges. Bäckerei-Kondit. Helm. Hengst, Kronenstr. 12-14, b. Zirkel.

Hausmädchen od. Frau i. gepflegt. mod. 2-Pers.-Haushalt sof. ges. Ruf Karlsruhe 2678.

Wohlfühl, Deutscher Boxer oder Bernhardiner (Rüde), zu vk. ges. 25 mit Alt. u. Preis. 2728 BNN.

Kapitalmarkt
DM 2500.— Darlehen gegen haben Zins, Sicherh. u. monatl. Rückz. sofort gesucht. 2729 an BNN.

Automarkt: Angebote
Ardie
Motorrad, 125 ccm neuw. zu vk. Karlsruhe, Etilinger Str. 47.

BMW
1.5 Ltr., Sport-Cabrio, tadelloser Zust., günstig zu verk. 2732 BNN.

Opel-Olympia, 1.5, in gt. Zustand, preiswert zu verk. 2732 BNN.

200er BMW u. NSU zu verk. oder zu verlehren. Khe., Durlacher Str. 29.

Kippaufbauten
motorhydraulisch, für alle Fahrzeugtypen bei billigster Berechnung.

Schnurr & Zimmermann
Baden-Baden, Telefon 6889

Automarkt: Gesuche
Kraftfahrer, gelernt. Autoschlosser, sucht Stelle, auch als Betriebschlosser, Motorrad vorhanden. 2729 an BNN.

Matheis räumt weiter

Wegen Umbauarbeiten

GROSSER RAUMUNGS-VERKAUF

HERREN-FERTIGKLEIDUNG

Herren-Stoffe - Damen-Popeline-Mäntel noch preisgünstiger

Hunderte Anzüge, große Auswahl in Sakkos, Hosen und Mäntel alle Arten

Auch wenn Sie ganz woanders wohnen, der Weg zu Matheis wird sich immer lohnen

WVKV-Zahlungserleichterung

Matheis

DURLACH
PFINTZALSTR. 65

Haltestelle Seboldstraße
Beamtenbankabkommen

Vorkauf
Geb. Küchenschrank und Anrichte billig zu verkaufen. Karlsruhe, Belchenstr. 20, ab 18 Uhr.

Klein. Kleiderschrank, Waschtisch, Nöchtisch, m. Marmor, Nöchtisch, Blumenständer, Kinderstühlchen, Stollenfußstisch m. 4 Stühlen (eig. Schließk. u. 10 Schränke). I. A. V. Auswand prsw. z. vk. Khe. Waldenstr. 17, Schreineri, Tel. 4554.

1 Ladenetische, Eiche, 2 m lg., 80 br., preiswert zu verkaufen. Kempf, Karlsruhe, Kaiserstr. 67.

Perserbrücken
von Privat an Privat zu verkaufen. 25 unter 7233 an BNN.

Leihbücherei
ca. 500-500 Bücher, billig zu verk. 25 unter K 455 K an BNN.

1a Rohrleitung, neuw., Gr. 42, billig zu verkaufen. 2722 an BNN.

Reiseschreibmaschine Cont. 5, gl. erh., sof. geg. ba zu verkaufen. Preis-25 u. 7196 an BNN Rastatt.

Märklin-Eisenbahn, Spur 00, auch in Einzelteilen, z. vk. Schabath, Khe., Roggenackerstraße 18.

Badewanne, Guß, weiß emall., geb., z. vk. Khe., Wendtstr. 1 IV.

Schlauchboot f. Sportler, 1 gr., rund, mit Tiisch zu verk. Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 8, III.

Ältere Nähmaschine zu verkaufen, etwas reparaturbedürftig. Preis 30 DM. 25 unter 7246 an BNN.

Kaufgesuche
Opferglas ges. Preis-25 7248 BNN.

Schrank
kl. Tisch kl. Kommode gesucht. 25 unter 7236 an BNN.

Alfmetalle, Schrott
kauft zu Höchstpreisen Otto Knack, Hirschstraße 35

Sportwagen ges. 25 7250 an BNN.

Fahrradständer
zu kaufen ges. Breite bis 2.50 m. 25 unter 7220 an BNN.

Ankauf von Metallen
von Händlern und Privat zu den Höchstpreisen
Karl Kibling, Seifenstraße 8.

Nähmasch. zu vk. ges. 25 7226 BNN.

Vermietungen
Lagerräume
mit Laden u. Büro, ca. 140 qm, in zentraler Lage der Stadt sofort zu vermieten. 25 u. 7249 an BNN.

Sonn., möbl. Zimmer in zentr. Lage (Mühlb. Tor), an berufstät. Herrn sofort zu vermieten. 25 unter 7240 an BNN.

1-Z.-Wohnung geg. Abstand zu vermieten. 25 u. 7250 an BNN.

Mietgesuche
Leeres Zimmer, pl., oh. Küchenb., v. Rentner ges. 25 u. 7244 BNN.

Möbl. Zimmer
Stadtmitte gesucht. 25 m. Preis unter Nr. K 428 K an BNN.

Leere u. möblierte Zimmer
zu vk. in m. e. r.
Priv.-Nachw., Steinstr. 8, Tel. 4012.

1 groß. od. 2 kleine Wohnräume v. jung. kinderlos. Ehepaar gesucht. Höhere Mietvorauszahlung möglich. 25 unter 7247 an BNN.

2-Z.-Wohnung mit Bad, beschlagnahmet, für 1 Jahr gesucht. Miete bis DM 200.— Mietvorauszahlung oder Baukostenzuschuß. 25 unter 7302 an BNN.

2-Z.-Wohnung mit Bad, mögl. 2tr.-Heizung in nur gut. Wohnlage, evtl. a. Verort. zu mieten ges. 25 unter 7227 an BNN.

Wohnungs-Tausch
Schöne gr. 2-Z.-Wohn. mit Zubeh., Kaiserstr., Miete 57.—, gg. gleiche, auch höh. Miete, zu tauschen gesucht. 25 u. 7219 an BNN.

2-Z.-Wohnung mit Küche, Mittelstadt, gegen 2 bis 3 Zimmer zu tauschen. 25 u. 7235 an BNN.

Möbel aus dem Rheinland?
Ich suche zum 16. Aug. eine Rückladung für Automobilmöbel aus Düsseldorf/Gegend nach Baden oder Württemberg.
Möbelpedler Hanisch, Bretten

Heiraten
Kriegerwitwe, 59 J., hübsch, untersetzte Figur, temperamentvoll, wünscht Bekanntschaft mit temperamentvollem Herrn in gesch. Position zwecks Heirat. 25 unter 7233 an die BNN.

Geschäftsfrau
45 J., oh. Anh., mit maschinell eingerichtet. Kücherei, mit gutgeh. Gastwirtschaft u. Tankstelle, sucht tücht. Küfermeister, welcher sich für vielseitigen Betrieb eignet, zw. spät. Einheirat. Auch Witwer m. Kind angenehm. 25 unter 7241 an BNN.

Witwe, Fünftigerin, sehr gut aussehend, tüchtige Hausfrau, mit schöner Ausstattung und Vermögen, wünscht Ehe mit Herrn in geschäftlicher Stellung. 25 unter 7241 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen
Zweigstelle od. Geschäft gl. wech. Branche z. vk. od. über. ges. DM 3-4000 vorh. Beding.: Neben. gel. 1. Wohnort. 25 7212 BNN.

Welcher Architekt od. Bauherr hat Gipsarbeiten zu vergeben. 25 unter 7246 an BNN.

Werbung
Auto-Verleih u. Vermietung
Lim. sowie Cabr. mit Radio
W. Halmelner
km ab DM 0.15
Rüppurrer Str. 8 Ruf 9172.

KARLSRUHER Film-THATER

Ab heute

PALL

Das einzige Karlsruher Lichtspieltheater mit Klima-Anlag.

13 15 17
19 21 Uhr

Der Film mit der großen Besetzung

Maria Andersgast, Rudolf Prack

Hans Holt, Willy Danek, Thea Weis, Karl Skraup
in einem wirklichkeitsnahen Filmwerk

Schicksal IN KETTEN

Das erschütternde Dokument eines von den Wirnissen der jüngsten Vergangenheit zerrütteten Lebensbundes.

Ein Film, der zum Gleichnis für Tausende ähnlicher Schicksale wurde.

Richard Conte
Liebe, Gefahr, Intrige

GEFAHR in FRISCO

Valentina Cortesa

Die KURBEL

13, 15, 17, 19, 21 Uhr

MORPHIUM

Der Roman einer Liebe, einer Ehe, einer Rettung

Sonja Wigert Gunnar Lauring

Tägl. 13-15-17-19-21 Uhr — Für Jugendl. unter 16 J. verboten

Das Geheimnis eines seltsamen Doppellebens!

König DER BETTLER

Verlängert bis Donnerstag
Das Stadtgespräch!

15, 17
19, 21 Uhr

SCHAUBURG

RHEINGOLD

Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6383

DAS THEATER DES WESTENS

Dienstag bis Donnerstag
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Ein Film, der alle begeistert und zutiefst erschüttert!

12
Vorstellg. mit diesem überragenden Film!

Die große Jugendliebe des deutschen Kaisers
WILHELM I.
mit der Prinzessin
Elisa Radziwill!

Lida Baarova
Willy Feitsch

In dem groß. historisch. Liebesfilm

Liebeslegende

Die große Jugendliebe des deutschen Kaisers
WILHELM I.
mit der Prinzessin
Elisa Radziwill!

ATLANTIK

13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

ERSTAUFFHRUNG!
Erich von Stroheim in dem Film

ROTE SIGNALE

Das tragische Schicksal eines Arztes, der dem Wahnsinn verfällt und den Tod sucht.

Täglich 20 00 ff Komot Produktion Täglich 20 00 präsentiert

INTERNATIONALE EIS REVUE

im Zeittheaterbau auf dem Schmiederplatz

Unwiderfürlich nur noch bis Sonntag, den 19. Aug.
Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch 16 Uhr zu ermäßig. Preisen
Schülerkarten: DM —.80

Vorverkaufsstellen: Kassenwagen der Eisrevue am Zeittheater, Tel. 870-Verkehrsverein Karlsruhe e. V.-Union-Reisebüro (DER), Musikhaus Maurer, Douglasstr. u. Bruno Schneyer, Durlach.
Nach Schluß d. Vorstellung. Verkehrsverbind. nach off. Richtungen.
Volkstümliche Eintrittspreise ab DM 1.50

Paßbilder
schnell und gut durch
Foto Erich Bauer
Kaiserstraße 243, Telefon 6933.

Schreibmaschinen
verkauft, repar. u. kauft Boller, Waldstr. 66.

Sie brauchen nicht beiseite stehen!
Ihre alte Spannkraft erh. Sie durch D.R.P. A.K.O.L.A. D.R.G.M. keine Präparate! Keine Medizin! Sofort normale Funktionstätigkeit. Veri. Sie sofort Prospekt u. AKOLA (f. Männer) u. well. inler. Angebote auch für Frauen. Freiuschi. DM —42 erbeiten. AKO-Weltversand, Stuttgart, 259 Postfach 982.

Grassinger's
Autoverleih
Karlsruhe, Scheffelstr. 33 Tel. 6125

Volkswagen 1951 u. neue Opel